

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

301 (1.11.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-723201](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-723201)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 301.

Oldenburg, Freitag, 1. November 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser hat sich eine Erkältung zugezogen, die ihm Schonung auferlegt.

Außer dem Kriegsminister v. Einem wird auch der Staatssekretär v. Schöen dem Kaiser auf der Reise nach England begleiten.

Staatssekretär Dernburg gedenkt am 12. November nach Berlin zurückzukehren.

Kaiser Georg II. von Sachsen-Meiningen begehrt am 2. November sein 60jähriges Militärdienstjubiläum.

Ueber die Fötenvorlage bringt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“ vorberatende Mitteilungen.

Im preussischen Finanzministerium rechnet man mit einer durch die Fahrkartensteuer um 40 Millionen verminderten Einnahme.

Die katholischen Verbindungen in Bonn haben sich dem Beschluß der anderen studentischen Korporationen in bezug auf Prof. Dr. Schroers angeschlossen. Sie verurteilen das Vorgehen des Erzbischofs Fischer gegen Schroers, und erklären, daß sie sich an den Ovationen für den Professor beteiligen würden und sich auch dem Massenbesuch seiner Vorlesungen anschließen wollten.

In dem studentischen Verbande deutscher Hochschulen sind über die Behandlung konfessioneller Vereinigungen Differenzen ausgebrochen.

Georg Engels, der bedeutendste Komiker der deutschen Bühne, ist, 61 Jahre alt, in Berlin gestorben.

Der Repräsentationsauschuss des kaiserlichen Automobilklubs beschloß, als Ersatz für die Personalkonferenz, vorbehaltlich der staatlichen Genehmigung, im Juni 1908 eine Prinz-Heinrich-Tourenfahrt zu veranstalten.

Die Bank von England hat den Diskont auf 5½ Prozent erhöht.

Mulan Sadid rüstet eifrig zum Kampfe. Er verfügt über viele Millionen an Geld, da er, wie berichtet wird, in seinem Valise einen großen Goldschatz gefunden hat. Die Streitkräfte Mulan Sadids und die der Sultanen Stämme haben sich auf 10 km einander genähert.

In Petersburg wurde das Todesurteil durch den Strang an der Mörderin des Wirklichen Staatsrats Marimowski vollstreckt.

Die genaue Zahl der Opfer des Erdbebens in Ferruzano beträgt 175 Tote, von denen 118 geborgen sind, und 50 Verletzte. In den übrigen Gegenden sind 11 Tote und 35 Verwundete festgestellt.

Die neuen Flottenforderungen.

Eine offiziöse Berliner Korrespondenz macht unter der Überschrift „Zur Verkürzung der Lebensdauer der Linienfahrzeuge“ folgende Mitteilungen, die auch von der „Nordd. Allg. Ztg.“ verbreitet werden:

„Schon bei den Verhandlungen über das erste Flottengebot im Jahre 1898 ist von dem Vertreter der verbündeten Regierungen darauf hingewiesen worden, daß die Lebensdauer der Linienfahrzeuge mit 25 Jahren möglichweise zu hoch bemessen sei.“

Die 25jährige Gelebensfrist rechnet im Sinne des Gesetzes von der Bewilligung der ersten Rate des zu erstehenden Schiffes bis zur Bewilligung der ersten Rate des Ersatzschiffes. Für die Lebensdauer der Schiffe im militärischen und technischen Sinne kommt aber ein erheblich größerer Zeitraum in Betracht. Der militärisch-technische Gelebenszeitraum eines Schiffes ist nicht der Tag der Bewilligung der ersten Rate, sondern der Zeitpunkt der endgültigen Fertigstellung der Konstruktion zugrunde zu legen. Ferner erfolgt die Ausrüstung eines Schiffes nicht dann, wenn die erste Rate des Ersatzschiffes bewilligt wird, sondern erst dann, wenn das Ersatzschiff fertiggestellt ist und in den Frontdienst eintritt. Anfolgendes sind die Linienfahrzeuge bei ihrer Ausrüstung nach 25 Jahren in Wirklichkeit etwa 30 Jahre alt. Sie sind dann, wie die Erfahrung in allen Marinen gelehrt hat, völlig überaltert und zur Verwendung in der Schlacht in den letzten Jahren nicht mehr brauchbar ge-

wesen. Dies ist begründet durch die schnellen Fortschritte, die auf allen Gebieten der Schiffbau-, Maschinenbau- und Waffentechnik andauernd gemacht werden; ihnen muß jede Marine Rechnung tragen. Nach den Erfahrungen, die seit dem ersten Flottengebot gesammelt worden sind, muß die Lebensdauer der Linienfahrzeuge verkürzt werden, wenn die Schiffe bis zu ihrer Ausrüstung zur Verwendung in der Schlacht geeignet bleiben sollen.

Hervorragende Fachmänner fremder Marinen sind der Ansicht, daß die Lebensdauer eines Linienfahrzeugs 15 bis 20 Jahre nicht überschreiten sollte. Wenn man die Lebensdauer der Linienfahrzeuge in der bisherigen Berechnungsweise auf 20 Jahre festsetzt, beträgt die wirkliche Lebensdauer bis zur Ausrüstung immer noch etwa 25 Jahre. Dieser Zeitraum ist in Anbetracht der andauernden Fortschritte der Technik noch so lang, daß an dessen Ende ein Linienfahrzeug die Verwendung in der ersten Schlachtlinie kaum noch in Frage kommen wird.

Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß durch die Verkürzung der Ersatzfristen der Linienfahrzeuge letzteren die gleiche Lebensdauer zuteil wird, die für die Kreuzer bereits jetzt festgelegt ist. Bisher hat ein gewisser Widerspruch darin gelegen, daß den Linienfahrzeugen, dem Kerne der Flotte, eine längere Lebensdauer zuerkannt war, als den Kreuzern, die für die Flotte immerhin eine geringere Bedeutung als jene haben.“

Die halbamtliche Korrespondenz würde diesen Artikel natürlich nicht gedruckt haben, wenn nicht das Reichsministerium entschlossen und auch vom Reichsfinanzminister ermächtigt wäre, aus den hier vertretenen Anschauungen die praktischen Konsequenzen zu ziehen, also eine Vorlage einzubringen, durch welche die Lebensdauer unserer deutschen Linienfahrzeuge um fünf Jahre verkürzt und eine dem entsprechenden Beschleunigung der Ersatzbauten gefordert wird.

Dies bestätigt nur unsere längst mitgeteilten, die Flottenvorlage betreffenden Ankündigungen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Reichsfinanzkonferenz.

Der Umstand, daß der Reichsfinanzminister die Finanzminister der Einzelstaaten nach Berlin zu einer finanzpolitischen Versammlung gebeten hat, ist sehr bemerkenswert. Man darf von diesem Vorspiel wohl einen Schluss ziehen auf die Tragweite der in Frage stehenden Reichsfinanzvorlagen. Damals, als der erste Teil der Reform in Angriff genommen wurde, begab sich der Schatzsekretär v. Stengel selbst auf Reisen in die größeren Bundesstaaten, um sich mit den dortigen Finanzministern zu besprechen. Diesmal tritt zugleich mit dem Schatzsekretär der leitende Staatsmann in Aktion, und er entbietet auch die Neugierde der kleineren Einzelregierungen zu sich, offenbar, um die Voraussetzungen sicherzustellen dafür, daß die Freude am Reich nicht in die Brüche geht bei den durch den Geldbedarf des Reiches in ihren Landesfinanzen am meisten mitgenommenen kleineren Staaten. Nichts in der Politik liegt dem Fürsten Bismarck so wenig, wie die Beschäftigung mit der Finanzpolitik. Seine Einführungsrede bei den Steuerentwürfen des ersten Teiles der Reichsfinanzreform war keine denkwürdige Leistung. Es muß sich also um einschneidende Dinge handeln, wenn der Kanzler die Finanzminister um sich versammelt, und der Gedanke läßt sich kaum abweisen, daß hier die Frage der direkten Reichssteuern eine Rolle spielt, für deren Einführung letzthin der nationalliberale Parteitag sich erklärt hat. Auf dem Gebiete der indirekten Steuern stehen der Tabak und der Branntwein im Vordergrund. Von der Erhöhung zur Entschärfung zu kommen, ist der Regierung erst möglich, sobald der Geldbedarf des Reiches auf Grund des Etatsvoranschlags für 1908 ermittelt werden kann. Hier mußte man noch abwarten die Forderungen des Reichsfinanzministeriums, die wiederum erst nach dem Wiedereintritt des Staatssekretärs Dernburg aufgerechnet werden können. Der letztere hat nun allerdings gleich nach der Landung in Neapel einem Befragten erklärt, er komme mit seiner großen Geldforderung zurück, doch der Begriff „groß“ ist sehr dehnbar. Nimmt man dies zusammen mit den zu erwartenden Aufwendungen für die Flotte, für die Gehaltssteigerung der Beamten, dann leuchtet ein, daß die Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister und den Finanzministern der Einzelstaaten von den Steuerzahlern mit Respekt bemerkt werden muß.

Eine Rede des jüngsten Armeeführers.

Zu Ehren des Generals der Infanterie, Dr. Colmar Freiherrn von der Goltz, der bisher das 1. Armeekorps befehligte und nunmehr an die Spitze der 6. Armeespezialinspektion getreten ist, fand in Königsberg i. Pr. ein Abschiedsfest statt, bei dem der Gefeierte das Wort zu einer längeren Rede ergrieff, in deren Verlauf er, wie die „Königsb. Post-Zeitung“ berichtet, u. a. äußerte, sein Streben sei auf ein enges und festes Zusammenwirken

zwischen Provinz und Armeekorps hinausgegangen, das er im Interesse der sicheren Zukunft für den Osten unseres Vaterlandes für dringend erforderlich halte. Hierüber führte v. der Goltz aus:

„Schon im Frieden liegt ein großer Ansporn für die Truppen darin, daß sie wissen: man sieht im Lande auf sie, man beachtet ihre Leistungen und freut sich an denselben. Aufrichtige Segenswünsche, die das Volk seinen Soldaten in den Krieg mitgibt, sehen sich aber vor allem in Hingabe und Energie um. Die Friedensübungen bringen freilich manches Ungemach und manche Lasten für die Bevölkerung mit sich. Aber sie sind unvermeidlich, wenn man wirklich kriegstüchtige Truppen erziehen will. Eine lebendige in ihre Kasernen und auf ihre Exerzierplätze gebannte Armee wird der frei im Lande sich bewegenden an Kriegstüchtigkeit niemals gleichkommen. Und so bitte ich Sie alle, bei dem mancherlei Besonderen, was der Krieg im Frieden gelegentlich über Sie bringt, nicht die Geduld zu verlieren. Verbreiten Sie diese Auffassung in weiteren Kreisen, denn sollen wir im Wettstreit mit Nachbar und möglichen Gegnern nicht zurückbleiben, so dürfen wir nicht an zu enge Schranken und Rücksichten gebunden sein. Die Entschlußkraft der Führer und die Leistungsfähigkeit der Truppen können nur richtig gestählt werden, wenn beide in voller Freiheit den zu Übungen angemessenen Kriegslagen entsprechen können. Helfen Sie alle mit an der feldmäßigen und kriegsgerechten Ausbildung unserer Truppen, wo es die Verhältnisse Ihnen irgend erlauben, in dem Bewußtsein, daß Sie sich selbst und der Sache des Vaterlandes dienen. Um so sicherer können Sie dann berechtigt sein, daß der Feind unsere gesegneten Taten nicht wieder betreten wird, wie es vor hundert Jahren geschah. Wahren Sie auch in der heranwachsenden Jugend die Begeisterung und Liebe für den Soldatenstand, den Geist der Pflichterfüllung und Treue gegen König und Vaterland. Bleiben Sie im kommenden Geschlecht eine einfache, schlichte Lebensart und harte Gewohnheit bei schwerer Arbeit. Senden Sie auch Ihre Söhne nicht in die Ferne nach dem Westen, sondern in die Reihen der heimischen Regimenter, denn in ihren kleinen Garnisonen fällt der Ersatz an Offizieren oft recht schwer. Und wir brauchen ein ganz besonders tüchtiges Offizierskorps, das von einer unerschütterlichen geistigen und körperlichen Ausdauer ist.“

Das Jubiläum der Marineinfanterie.

Aus Anlaß des Jubiläums der Marineinfanterie hat der Kaiser nachfolgendes Telegramm an die Marineinfanterie der Nordsee gerichtet: „Am heutigen Tage, dem fünfzigsten Jahrestage der Gründung der Marineinfanterie, entbiete ich den Offizieren und Mannschaften der Marineinfanterie-Abteilungen Meinen kaiserlichen Gruß. Möge die Marineinfanterie in ihrem regen und erfolgreichen Streben fortfahren, eine nie verlassende Verteidigung der ihr anvertrauten Seehäfen sicher zu stellen.“ — Der Staatssekretär des Reichs, Herrmann, Admiral von Tirpitz, telegraphierte aus gleichem Anlaß: „Der Inspektion der Marineinfanterie spreche ich zu dem fünfzigjährigen Jubiläum des Bestehens der Marineinfanterie meine warmsten Glückwünsche aus. Möge die Waffe, eingebettet ihrer stolzen und ehrenvollen Aufgabe, die heimliche Feinde gegen feindliche Angriffe zu verteidigen und den schwimmenden Streitkräften Unterstützung und Rückhalt zu gewähren, auch fernerhin durch vorzügliche Leistungen stets das hohe Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers rechtfertigen.“

Der Kaiser verleiht der ersten Marineinfanterie-Abteilung in Friedrichsort anlaßlich des Jubiläums der Truppe sein Bildnis für das Unteroffizierskreuz.

Die Börsegegnungsbelle.

Die Börsegegnungsbelle steht nach einer Meldung des „N. Z.“ nunmehr in ihren Hauptpunkten fest. Die verbündeten Regierungen haben verhandelt, die Wege zwischen den Forderungen der Parteien der rechten und der linken auszubalancieren, und sie glauben eine Verständigung erreichen zu dürfen. Der Widerstand der agrarischen Parteien gegen die Börsegegnungsbelle soll dadurch überwunden werden, daß der Terminhandel in Getreide und Futtermittel nicht nur nach wie vor verboten bleibt, sondern daß die Strafe für eine Umgehung des Verbots in einer Weise erhöht wird, die eine künftige Verbreitung als völlig ausgeschlossen erscheinen läßt. Man hofft durch diese rigorose Bestimmung die Getreidepreise in einer den Agrariern annehmbaren Höhe halten zu können. Dafür soll dann aber der Terminhandel in Aktienpapieren und sonstigen Industriewerten völlig freigegeben werden.

Widmung des Perlenverkehrs.

Die Fahrkartensteuer soll immer mehr die befürchtete Wirkung ausüben. Wie zuvorigen verläuft, rechnet man im preussischen Finanzministerium schon damit, daß infolge der durch die neue Steuer bedingten Abnehmungen an die unteren Warenklassen die Einnahme aus dem Perlenverkehr den preussischen Staatsbahnen im laufenden Rechnungsjahre um mindestens vierzig Millionen hinter dem Voraussatz zurückbleiben wird.



Siegmund & junior 53 Oldenburg 53

Gefestmünde. Bremerhaven. Lehe. Langestraße Langestraße

Für die Herbstsaison

In allen Abteilungen

Erstklassige Neuheiten

Herren-Anzüge.

Neuheiten ersten Ranges.

Prima Anzüge 20, 24, 27, 30, 33 Mk.
Extra Prima 36, 39, 42, 45, 50 Mk.

Vorzügliche Qualitäten und
anerkannt tadelloser Sitz!
—Minderwertige Fabrikate,
sogenannte billige Fabrik-
:: arbeit, führe ich nicht. ::

Herren - Kleberzieher

für Herbst und Winter.

Prima 20, 24, 28, 32, 36 Mk.
Extra Prima 39, 42, 45, 48 Mk.

Aus gediegenen u. geschmack-
vollen Stoffen höchst voll-
endet hergestellt. Auf gute
Zutaten u. Futterstoffe ist
: besonderer Wert gelegt. :

Knaben-Anzüge.

Diese Abteilung ist berühmt wegen ihrer
Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit.

Für 2-Jährige.

Solide herbe tägliche Anzüge, ::
2, 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5 bis 12 Mk.
Elegante Blusen- u. Pantalon-Anzüge,
4, 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 7.50, 8
bis 20 Mk.

Für 8-14-Jährige.

Durable Schulanzüge, :: :: :: ::
7, 7.50, 8, 8.50, 9, 10, 11, 12 bis 15 Mk.
Schöne Cheviot- u. Buckskin-Anzüge,
10, 10.50, 11, 11.50, 12, 13, 14, 15
bis 20 Mk.

Knaben - Paletots.

:: Hübsche Neuheiten ::
von 4 Mk. bis 20 Mk.

Loden-Joppen für Knaben.

Praktisch und sehr beliebte Tracht.
3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50 bis 8 Mk.
Einzelne Knaben-Hosen,
Blusen, Sweater, Unter-
kleidung, Mützen,
Strümpfe äußerst wohlfeil.

Loden-Joppen für Herren.

Hierin bringe ich eine unerschöpfliche
Auswahl langjährig erprobter Quali-
täten zu sehr billigen Konsum-Preisen.
6.50, 7, 7.50, 8, 9, 10, 11, 12
bis 20 Mk.

Jagdwesten, Unterjaken,
Sweater, Hüte, Mützen,
wollene Decken, Patchend-
decken, Wäsche, Schirme,
Regenröcke, Litewken,
Pelzeug.

Tägliche Garderobe

in vorwiegend eigener besser Her-
stellung.

Unerreichte Billigkeit u. Gediegenheit.

Arbeitsjosen. Patchend-Hemden.
Arbeitswesten. Ferner die berühmten
Jumper. Flanellhemden.
Jadett. Flanell-Unterjosen.
Kittel. Cotting-Unterjosen.
Blusen. Boye-Unterjosen.
Patchend-Unterjosen. Normal-Wäsche.

Preisliste für Unterzeuge

Reinw. Flanellhemden 5.50, 6.50
Reinwollene Flanellhosen 4.75
Cotting-Unterjosen, reine Wolle
5.50, 6.00, 6.50, 7.00.
Boye-Unterjosen, reine Wolle, 6.00
Rein wollenes Unterzeug ist vor-
zügliche eigene Herstellung und nur
aus allerbesten reinwoll. Stoffen
Seit 20 Jahren erprobt u. bewährt
Normalhemden u. Hosen 1.25, 1.50
2, 2.50, 3 bis 6.
Solide schwere Winter-Unterjosen
2, 2.25, 2.50, 2.75, 3.

Spezial-Abteilung für solide Schuhwaren.

Ich führe keine billige Massenware, son-
dern teils **hervorragende Handarbeit**,
teils erstklassige, auf maschinellem Wege
hergestellte Musterware. Zufolge des
großen Konsums in meinen 4 Verkaufsstellen
sind die Preise sehr niedrig. ::

Spezialität:

Kräftige Schuhe
für Knaben
und Mädchen.



Herren-Schuhe!

Derbe Arbeitsschuhe 4.50, 5, 5.50.
Schnürschuhe, feinere Marken,
5.50, 6, 6.50, 7-9.
Hohe Schnürstiefel 7.50, 8, 9,
10, 12.
Stiefeletten 7.50, 8, 9, 10, 11, 12.
Schaffstiefel 9.50 Mk.
Hohe Stiefel 14 Mk.
◀ Viele andere Sorten Schuhe,
Stiefel, Hauschuhe u.
Gummischuhe. — Turnschuhe.

Damen-Schuhe!

Damen-Schnürschuhe, Spangenschuhe
und Knopfschuhe 4.75, 5, 5.50-6.50.
Hohe Knopf- u. Schnürstiefel, sehr
elegant u. dauerhafte Qualität,
6.50, 7, 7.50, 8, 9, 10, 11, 12.
Leder-Hauschuhe. — Plüschschuhe.
Viele Sorten Winterchuhe.
Reisechuhe, Laftingschuhe, Lack-
schuhe, Gummischuhe, Pantoffeln.

Kinder-Schuhe!

Hohe Schnürstiefel 3, 3.25, 3.50,
3.75, 4, 4.25, 4.50-6.50.
Hohe Knopfstiefel 2, 2.25, 2.50,
2.70, 2.90, 3, 3.20-6.50.
Niedrige Schuhe entsprechend
billiger.
Turnschuhe. — Segeltuchschuhe. —
Hauschuhe.

Kräftige Schuhe
für Knaben
und Mädchen
als Spezialität!

Um für die Herbstneuheiten in Herren-Garderoben einen außer-
gewöhnlich schnellen Abgang zu erwirken, hat die Central-Leitung
der D'schen Geschäftshäuser angeordnet, nebenstehenden Bon
zu veröffentlichen. In Anbetracht der an und für sich schon sehr
niedrigen festen Preise bedeutet dieser Bon eine besondere Leistung.

Dieser Bon wird an den Kassen
der D'schen Geschäftshäuser beim
Kauf eines Herren-Anzuges
oder Paletots mit **2 Mk.**
in Zahlung genommen.
Siegmund & junior.

St. n. n. n. n. n.

schwer es manchmal erheben Kaufmann wird, Kredit zu erhalten, und damit den Fall Saller-Göble vergleicht, so erkennt man erst, wie lächerlich noch die Prüfung der Kreditwürdigkeit seitens der Bankwelt manchmal ist.

Kremer Einleumwerte Delmenhorst. Die Gesellschaft schloß eine Hypothekens Obligationsskuld von 1,5 Mill. Mark ab, die zum Kurse von 101 Prozent begeben werden soll.

Kursberichte der Oldenburger Banken

von 1. Nov.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse beziehen sich frei von Provision.

	Ankauf	Verkauf
	pCt.	pCt.
Mündelsicher.		
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konjols	91,50	92,—
3 1/2 pCt. neue do. do. halbi. Rins.	91,50	92,—
3 pCt. do. do. do.	—	—
4 pCt. Oldenb. Staatsk. Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906	—	100,—
4 pCt. Oldenb. Staatsk. Kredit-Anstalt-Obl. (Stb. b. 1. Jan. 1917)	98,50	99,—
3 1/2 pCt. do. do. do.	92,60	93,10
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	—	—
4 pCt. Oldenb. Stadt-Anl.	98,50	—
4 pCt. Borseler von 1882, Damm	98,50	—
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,50	99,—
4 pCt. Delmenhorster Stadt-Anleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917	98,50	—
4 pCt. Nürtinger Amtsverband-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917	98,50	99,—
3 1/2 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	91,—	—
3 1/2 pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	95,—	—
3 1/2 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	91,—	91,50
4 pCt. Gutin-Rub.-Prior.-Obligationen, garantirt	98,50	99,—
4 pCt. Kreis-Sozialversicherungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	—	99,65
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	93,30	93,85
3 pCt. do. do.	83,20	83,75
3 1/2 pCt. Preussische Konjols	93,50	94,05
3 pCt. do. do.	83,10	83,65
4 pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unt. b. 1. 1916	—	100,20
4 pCt. Meiner Stadt-Anleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916	—	—
4 pCt. Greifelder Stadt-Anleihe v. 1907, unfundb. bis 1917	—	99,60
4 pCt. Elbinger Stadt-Anleihe v. 1907, unfundb. bis 1917	—	98,75
3 1/2 pCt. Königsberger Stadt-Anleihe	—	91,50
Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelsicher	—	92,50
3 1/2 pCt. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelsicher	—	—
4 pCt. abgelt. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	95,70	96,25
4 pCt. Pfandbriefe der Medien. Hypotheken- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915	98,20	98,75
4 pCt. Pfandbriefe b. Preuss. Boden-Kredit-Anstalt, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915	—	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Danow. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910	97,20	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Anstalt v. 1905, Rückz. b. 1914	98,70	99,25
4 pCt. abgelt. do. der Preuss. Hypoth.-Anstalt v. 1905	95,70	96,25
3 1/2 pCt. do. do. do.	88,70	89,25
4 1/2 pCt. Rittersberger-Obligationen, rückz. 105	—	101,—
4 pCt. Gewerkschaft Gmahl-Obligation, rückz. 103	—	—
4 pCt. Gewerkschaft Dorffeld-Obligation, rückz. 102	—	—
4 pCt. Georg-Marien-Verg.-u. Güter-Obligation, unfundb. b. 1911, rückz. 103 pCt.	—	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	99,—	99,50
4 pCt. Wapen-Spinnerei-Prioritäten, rückz. 105	102,—	102,50
4 pCt. Oldenb.-Borsing. Dampfheizk.-Reed.-Obligation	97,50	—
Besicht auf Amsterdam für fl. 100 in M.	169,55	170,35
Kurs London für 1 Str. in M.	20,48	20,56

do. New York für 1 Doll. in M.	4,2025	4,2375
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1875	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,93	—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Anleihen	—	—
Oldenb. Eisenhütten-Anleihen (Kupf.-Silb.)	88,—	pCt. 53, 6.
Besichtsbistort der Deutschen Reichsbank 6 1/2 Prozent.	—	—
Leihzins der Deutschen Reichsbank 7 1/2 Prozent.	—	—

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf	Verkauf
	pCt.	pCt.
3 1/2 pCt. Oldenburg. Konjols. Anleihe mit ganzjähriger Zinsen	91,50	92,—
3 1/2 pCt. dergleichen mit halbjähr. Zinsen	91,50	92,—
3 pCt. dergleichen	—	—
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe in pCt.	129,10	129,90
4 pCt. Oldenburg. Staatsk. Kredit-Anstalt-Obligation, Rückzahlung b. 2. Jan. 1917	—	100,—
4 pCt. Oldenburgische Staatsk. Kredit-Anstalt-Obligationen, Gesamtfindung ausdacht auf den 1. April 1908	98,50	99,—
3 1/2 pCt. Oldenburger Staatsk. Kredit-Anstalt-Obligationen mit halbjährigen Zinsen	92,60	93,10
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901	98,50	—
4 pCt. Oldenburg. a. Vorp. Gemeinde (Kleinbahn) Obligation, verstarke Tilgung b. 1908	98,50	—
4 pCt. verstarbene Oldenburg. Amtsverband-u. Kommunalanleihen	98,50	99,—
3 1/2 pCt. dergleichen mit halbjährigen Zinsen	91,—	91,50
3 1/2 pCt. dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	91,—	91,50
4 pCt. a. G. Gutin-Rub.-Prior.-Obligation	—	—
I. Emission	98,50	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	93,30	93,85
3 pCt. dergleichen	83,20	83,75
3 1/2 pCt. Preussische Konjols	93,50	94,05
3 pCt. dergleichen	83,10	83,65
4 pCt. Westf. Provinzial-Anl., unt. b. 1. 1916	—	100,20
4 pCt. Charlottenburger Stadt-Anleihe v. 1907, Rückzahlung bis 1917	99,90	100,45
4 pCt. Rietz Stadt-Anleihe v. 1907, unfundb. bis 1917	99,30	—
4 pCt. Hitzschel Stadt-Anleihe von 1907	—	—
4 pCt. Gutin-Rub.-Prior.-Obligationen, II. Emission	98,50	—
3 1/2 pCt. Greifelder Eisenbahn-Prioritäten-Obligation	—	—
4 pCt. Frankfurt. Hypotheken- u. Kredit-Bank Pfandbriefe, unfundb. u. unt. b. 1913	98,20	98,50
3 1/2 pCt. dergleichen, unfundb. bis 1913	94,70	95,—
4 pCt. Gothaer Grundkreditbank-Hypotheken-Pfandbriefe, unfundb. bis 1916	98,50	98,80
4 pCt. Preuss. Boden-Kreditbank-Pfandbriefe, unfundb. bis 1916	98,20	98,50
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unfundb. bis 1916	98,20	98,50
4 pCt. Preuss. Pfandbrief-Bank Hypoth.-Pfandbr., unfundb. bis 1916	98,20	98,50
4 pCt. Schwaburg. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	97,20	97,50
4 pCt. dergleichen, unfundb. bis 1912	97,70	98,—
4 pCt. Dänische Jütlandsche Pfand-Obligation in Dänemark mündelsicher	—	—
4 pCt. Jütlandsche Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—	—
4 pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—	98,40
4 pCt. Anstalt der Staatsrente in Kronen	92,40	92,90
3 pCt. feuerpfandliche Italienische garant. Eisenb.-Obligationen	67,40	—
4 pCt. Deutsche Eisenb.-Ges.-Obligation, rückz. 105 pCt.	98,—	98,50
4 pCt. Eisenbahn-Pfand-Obligationen	97,—	97,50
4 1/2 pCt. Berliner Stadt-Gesellschaft Hypotheken-Obligation, a. 102 pCt. rückz. Gesamtfindung ab 1912	100,70	101,35
4 1/2 pCt. Phoenix Gesellschaft f. Bergbau u. Hüttenbetrieb, Teilschuldversch. unfundb. bis 1912, a. 103 pCt. rückzahlbar	101,—	—
Kurs Amsterdam für fl. 100 in M.	169,55	170,35

Kurs London für 1 Str. in M.	20,48	20,56
Kurs New York für 1 Doll. in M.	4,2025	4,2375
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1875	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in M.	16,93	—
Discontofuß der Deutschen Reichsbank 6 1/2 Prozent.	—	—

Bremen, 31. Oktober.

Baumwolle fest. Upland middling 100 58,50 Fig. (vor Not. 57,75 Fig.). — Kaffee behauptet. Am Markt Buarumanga. — Schmalz fest. Tubs und Tins 47,25 Fig., Doppelpfeiler 48 Fig. — Tabak. Im 1. 219 Ballen Garmen, 250 Ballen Paraguay, 218 Ballen Maturin.

Berlin, 31. Okt. Produktenbericht. Da es an Getreide zur baldigen Befundung des Getreidemarktes fehlt, haben die etwas festeren Devisen aus Nordamerika den zunächst hier ein wenig erhöhten Forderungen für Roggen, Weizen und Hafer keinen genügenden Stützpunkt gewährt. Die gestrigen Preise konnten bei schwachem Bedarf nicht durchweg aufrechterhalten werden. — Rindfleisch träge und eher matt.

Uebersicht

über die an den Hauptmärkten Deutschlands in der letzten Woche abgelaufenen Reichsanleihe. (Unbedingter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 Kilogramm Schillingen bezogen. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten, die dritte die mittlere abgelaufenen Preis.

	Sammler	Stärke	Stärke	Stärke
	Stärke	Stärke	Stärke	Stärke
Nach	54-80	68-113	70-85	58-64
Wormen	60-76	90-98	75-82	55-61
Berlin	55-84	53-100	60-89	51-57
Bremen	48-76	65-95	55-85	48-54
Breslau	55-75	57-80	64-84	48-54
Bromberg	24-381	300-451	23-351	32-40
Cottbus	53-78	44-661	25-381	59-64
Dormund	52-75	45-671	60-82	59-64
Dresden	58-94	74-91	70-90	56-62
Elberfeld	56-75	75-96	50-72	52-58
Eisen	54-76	37-75	55-84	50-56
Frankfurt a. M.	50-86	65-95	66-82	52-58
Hamburg	54-77	—	59-83 1/2	47-53
Hannover	63-75	65-98	60-85	52-58
Köln	50-77	—	58-74	36-41
Köln a. Rh.	62-88	60-104	68-84	50-56
Leipzig	50-87	42-601	35-451	48-54
Magdeburg	21-441	25-531	30-401	46-52
Mainz	68-82	83-87	—	63-69
Mannheim	48-80	75-85	65-75	61-67
Münster	50-88	65-75	60-70	58-64
Stettin	—	58-78	—	52-58
Wien	54-80	46-52	80-83	55-61

Aufgestellt am 31. Oktober 1907. Mittheilung der Reichsbank.

Hamburg, 30. Oktober. (Eisenmarkt.) Schweinefleisch ruhig. Zufuhr 711 Str. Preise: Schweinefleisch, schwere 56-58 Mark, leichte 55-56 Mark. Sauen 46-52 Mark und Ferkel 45-53 Mark per 100 Pfund.

Schiffsnachrichten.

31. Oktober.

Norddeutscher Lloyd.

„Kronprinzessin Cecilie“, Högemann, nach New York.

laden. So ist Jbrens Idee in der Elida: Echte, große Menschen können, was sie können, nur in freier Willensbestimmung. Der Zwang demoralisiert sie, die Freiheit allein läßt sie in eigener Selbstbestimmung und unter eigener Verantwortung das Rechte finden.

Dies meint Gansheim. Ein anderer, Max Nordau, findet folgendes als innersten Kern: „Reinliche Personen, die in engen Verhältnissen leben, haben eine tiefe Sehnsucht nach einem freien, großen, ungebundenen Dasein.“ Ich für meine Person bin des Grachtens, Jbren habe unter der symbolischen Hülle den Sieg des höchsten ethischen Gedankens zeigen wollen. Nur vor aus eigenem freiem Entschluß sich dem Sittengesetze unterwirft, (wie Elida, indem sie ihre Ehe nach endlich erkannter Liebe ihres Gatten als eine sittliche aufricht. erhält), der befreit sich aus den Banden verworrenen Neigungen und damit auch selbst aus den Fesseln der unvernünftigen Natur, (wie Elida von ihrer Sehnsucht nach dem fremden Manne und dem Meere) er ist zur sittlichen Freiheit gereift und nur noch sich selber, d. h. dem Gesetz seiner Vernunft verantwortlich. Ich glaube, dies ist der letzte philosophische Ausdruck dessen, was Jbren in der „Frau vom Meere“ vorzustellen beabsichtigt.

Ob es ihm aber gelungen ist, das ist eine andere Frage. Meines Grachtens kommt in der Fiktion des Charakters der Elida und in der Fiktion der Handlung jene Wahrheit nicht zu entscheidender dramatischer Darstellung. Man sehe nur auf diese. Gansheim da Elida mit Worten freigesprochen von den Banden der Ehe, nicht den Fremden, sondern wieder ihren Gatten wählt? Galtens wir uns genau an die Darstellung, so ist es nur eine Scheinwahl, die Elida vollzieht, eine Scheinfreiheit, aus der sie handelt. Die Beweggründe liegen ja klar vor Augen, die Elidas Wahl bereits bestimmt haben, ehe sie sich von dem Fremden löst. Sie hat in der Liebe ihrer jungen Stiefkinder Elida zu ihr bereits eine „Aufgabe“ für ihr bisher müßiggängerisches und selbstvergessenes Leben entdeckt, sie weiß mit Sicherheit, daß der Fremde ein Mörders ist, sie hat schon einmal die behagliche Verlorenung, also den „Ruch“ Gansheims, dem „schwarzen Brot“ der mit Not, Sorgen und Unsicherheit erfüllten „Freiheit“ vorgezogen, als sie ihren Mann zum erstenmal erwählte, was sie später einen Gatten nennt; — wiederum vor die Wahl gestellt, und zwar, nachdem sie völlige äußere Freiheit und Sorglosigkeit jahrelang in der Ehe mit ihrem Manne genossen, kann sie gar nicht anders handeln, als unter dem jetzt hundertmal verstärkten ersten Motiv, sie wird also bei ihrem Manne bleiben. Und ferner: der Fremde, unter dessen jüngerem, hypnotischem Ein-

flusse sie stand, suggeriert ihr ja auch bloß, daß sie freiwillig zwischen ihm und ihrem Manne wählen solle! Er ist der Meinung, daß sein Wille den ihren auch jetzt noch bestimmen könne. Er hat aber die Macht der äußeren Motive, die auf Elida wirken, unterschätzt, die wir eben andeuteten. Es ließe sich noch weiter begründen, daß, wenn Jbren in der Tat einen freien Entschluß im Auge hatte, er gerade das Gegenteil erwiesen hat. Das Maßgebende der Motive, weshalb Elidas Mann sie im entscheidenden Momente „frei“ läßt, ist nicht die Anschauung, daß sie um der freien Selbstbestimmung halber frei wählen dürfe zwischen ihm und dem Fremden, — sie hat es ja (sittlich) schon einmal getan, als sie die Ehe einging! — sondern die begründete Bestimmung, ja Gewissheit des Arztes, sie würde sonst vollständig in Irren verfallen. Er spricht das offen aus und ist beständig es: „Ach ja, ja, ich fühle es über mir wie schwarze lautlose Schwingen!“ So ist es seine eigentlich freie Liebe, die er seinem Manne, daß er auf ihre Caprice eingeht, obgleich er sie innig liebt, sondern vor allem die Erkenntnis des Arztes, der zum äußersten Mittel greift: hilft es, so hilft es, wenn nicht, ist doch alles verloren. Das heißt Elida sofort ein. Eigentlich müßte sie, als eble große Natur, nun erst recht, da sie den ärztlichen Beweggrund ihres Mannes, sie frei zu geben, durchschaut, sich von ihm abwenden. Es fällt ihr aber nicht ein. Sie ist mit der Pose einer sich in baren Selbstbestimmung aufreißenden gestellt, — d. h. wohlverstandenen, sie ist längst durch äußere Motive bestimmt, — mit dem kindlichen Glauben: „Zeit hätte ich es erwählen können (das Unbekannte, die dunkle lockende Freiheit), und deshalb konnte ich ihm auch entgegen.“ Wir aber wissen es, als eble besser, weil wir längst die Motive kennen, die auf ihren Charakter maßgebenden Einfluss haben. Es läuft alles auf die frankhafte Caprice einer nervenstarken und hysterischen Frau hinaus, die wie ein Kind zufrieden gestellt wird. Wahrscheinlich ist es auch nur das unklare und unbefähigte Glück, das bedürfnis einer solchen Frau, das ihren Geist in die Ferne schweifen läßt, unter den Vorstellungen, die ihr durch ihre Jugendverlorenung und Heimat eingen. Sobald sie einen Schafenskreis vor sich sieht, eine „Aufgabe“, wie sie selbst sagt, ist sie schon auf dem Wege der Selbsterlöschung und der „Fremde“ schon verpöht.

Die „Frau vom Meer“ ist nicht das einzige Stück Jbrens, das nur, wenn man dem allgemeinen Eindruck nachgibt, die Idee zur Darstellung zu bringen scheint, die man in dem Werk erkannt hat oder erkannt zu haben glaubt. Es ist daher unmöglich, daß gewisse Schauspieler Jbrens einem kritischen Verständnis reinen Genuß gewähren.

Elida ist gemüthsfrank und hysterisch. Dr. Salbern

stattete sie mit allen Zeichen dieser Reiden aus und folgte in ihrer Darstellung im ganzen dem Vorbild der Duse. Sie hören die Dusein meist mit gedämpfter Stimme, mitunter auch etwas schleichend, in ihren Reden sprechen, sehen sie mit zuckenden Lippen, halbem Lächeln, mit ausgeprägten Armen, gespreizten Fingern, geballter Faust und mit gereizten Händen. Sie atmet schwer, Aufstehen und Niederknien macht ihr bisweilen Mühe, ihre Stimme zittert, sie dehnt die Schlusssätze, greift müde an die schmerzende Schläfe oder legt die Hand ans Kinn. Ihr Gesicht verzerrt sich, ihr Mund ist starr oder unruhig flackernd, sie senkt den Kopf, trägt ihr halb zur Seite, wirft ihn hintenüber, kurz, sie zeigt alle Zeichen und Gesten einer tiefen Seelenqual. Mit allerlei Variationen bleibt das so fort während des ganzen Schauspiels, und jene Scene nimmt sich wie eine dramatische Orgelische Konstellation aus; manches ist auch wirklich veraltet, falls es jemals jung war und berührt uns das und langweilig, namentlich die ersten Szenen des 4. Aktes. Ich bin durchaus nicht der Meinung, daß die Regie nicht bei Jbren zu freiden Umständen wäre. Auch das Gehen, das Visionäre und Effektische veränderte sich. Salbern wirkt wirksam. Sie ist eine gute Elida. — Der Kinnchen charakterisierte den Gatten und Arzt als treuerzigen Menschen und liebevollen Familienvater. Der Arzt trat in den Untergrund mit Elida forschend in den Vordergrund, besonders schon ging Herr Kinnchen in der Wandlungszene aus sich heraus. Er hatte sich aber viel zu jung gemacht, er ist nicht Jahre älter als Elida (Akt IV, S. 5), er hätte ihr den Vater sein können. Merkwürdigerweise verprach sich der Künstler auch und sagte: „Ich bin ja so viel, viel jünger als sie.“ Es ist seine zweite Frau, und er hat eine völlig ermüdete Tochter. — Die Stiefkinder Volette und Elida haben an den Damen Gansheim und Nobelly gute Repräsentanten; der Verlobungsaussprich Voletens mit dem Oberlehrer erzeugt in seiner feinsten Komik sehr viel Heiterkeit. Elida ist der klassische Wadisch, eine der schönsten Figuren Jbrens, und Dr. Nobelly schmiedete sie tadellos mit allem ihrem Alter zu mähen kleinen Schwächen. Die komischen Momente der Rolle fanden lebhaften Anfall. — Im Oberlehrer Kinnchen deutete Herr Weich zeitweilig die Bedenken des ersten Zungefesseln und Mädchenlehrers geschickt und leicht an. — Den schwindlichen Zingant, mit dem Elida ihren Scherz treibt, spielte Herr v. Krebs als schüchternen und selbstbewußtes Talent. Der fremde Mann (Herr Widmann) ließ es an Energie nicht fehlen, und Herr Oberlehrer „alla-afklamitierte“ sich mit bestem Erfolg als komischer Pfeifer, Waler und Tanzlehrer. Das Schauspiel war in allen Auftritten hübsch inszeniert und Besuch und Interesse sehr rege.

Dr. Richard Samel.

gestern 7.30 Uhr nachmittags von Cherbourg. „Prinz Heinrich“, Groß, von Ostfriesland, heute 8 Uhr morgens in Antwerpen. „Hohenzollern“, Gerd, gestern 3 Uhr nachmittags von Marseille via Neapel nach Alexandrien. „Friedrich der Große“, Kleiner, nach New York, gestern 1 Uhr nachmittags in New York. „Kleiner“, K. Meyer, von Australien, gestern 5 Uhr nachmittags von Penang nach Colombo. „Schleswig“, Reich, gestern 3 Uhr nachmittags von Alexandria via Neapel nach Marseille. „Roon“, Meiners, von Ostfriesland, heute 6 Uhr morgens in Shanghai. „Wittenberg“, Stollberg, von dem La Plata, gestern 3.15 Uhr nachmittags Quezant passiert. „Gneisenau“, von Vorpommern, heute 3 Uhr vormittags in Antwerpen. „Mein“, Klein, gestern von Buenos Aires via St. Vincent und Madeira nach der Weier. „Breslau“, Reager, nach Baltimore, heute 4 Uhr morgens Kap Hentz passiert. „Sigmaringen“, Ehler, nach dem La Plata, heute 2 Uhr nachmittags von der Weier nach See. „Westfalen“, Gillmann, von Australien, heute 6 Uhr morgens von Antwerpen. „Mein“, Petermann, gestern 2 Uhr nachmittags von Baltimore nach der Weier. „Donn“, Jamburg, nach Brasilien, heute 8 Uhr morgens von Antwerpen. „Brandenburg“, Woltersdorff, nach Baltimore, heute 3.30 Uhr nachmittags von der Weier nach See. „Pera“, nach Batum, heute von Bräus. „Therapia“, nach Genoa, heute von Konstantinopel.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Santia“.
„Bartenfels“, Schmidt, heute in Bombay. „Vindenberg“, Krennberg, heute von Colombo nach Madras. **Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei.**
„Oldenburg“, Uhlenbusch, 31. Oktober in Antwerpen. „Mazagan“, Schmieders, 30. Oktober von Lissabon nach Hamburg. „Riga“, Dufen, 30. Oktober in Quebo. „Raro“, Güllebusch, 31. Oktober in Rotterdam. „Cajablanca“, Garde, 31. Oktober in Oporto.

Schiffsverkehr auf der Runte.
Angekommen:
Am 27. Okt.: „Clara“, Krebs, mit 130 T. Stützmitteln von Hamburg. Am 28.: „Etille“, Goff, mit 86 T. Zuder von

Yshoe; „Stadt Oldenburg“, Seeben, mit 34 T. Kohlen von Weibol; „Anna“, Wams, leer von Elsfeld; „Selene“, Roß, mit 13 T. Stützmitteln von Gelsenkirchen; „Selene“, Dierks, leer von Gelsenkirchen. Am 29.: „Oldenburg II“, Baale, leer von Bremen; „Bremen 23“, Eichhoff, mit 155 T. Mergel von Gelsenkirchen; „Breda“, Uhlis, leer von Bremen; „Breda“, Krop, leer von Dorplag Oldenburg. Am 30.: „Regina“, Noltenius, leer vom Dorplag Oldenburg; „Dina“, Steinfelder, leer vom Dorplag Oldenburg; „Vianna“, Reemts, mit 381 T. Steinfelsen von Weibol.

Abgegangen:
Am 28. Okt.: „Zwei Gebrüder“, Wamers, leer von Brafe; „Selene“, Dierks, mit 10 T. Wachs nach Donnerstagswerfel; „Gefine Johanne“, Meyer, leer nach Brafe. Am 29.: „Vienna“, Krop, mit 10 T. Holz nach Barchel; „Maria“, Abdis, leer nach Brafe. Am 30.: „Bremen 23“, Eichhoff, leer nach Bremen; „Etille“, Goff, leer nach Bremerhaven; „Margarethe“, Giffema, leer nach Bremen; „Regina“, Noltenius, mit 18 T. Getreide nach Barchel.

Nordenhamer Schiffsverkehr.
Angekommen:
Am 19. Okt.: „Genriede“, Wessels, von Bremerhaven. „Lambert“, Rief; „Minden 61“, Dri; „Minden 4“, Leander; „Bremen 96“, Martin; „Breda“, Fink, von Bremen. „Senny“, Schmidt, von Brafe. Am 20. Okt.: „Leipzig“, Ulrichs; „Schönfels“, Strodthoff; „Ducren“, Brofin; „Dresden“, Börg; „Schönebeck“, Gündling; „Sannover“, Gullen; „Wulsdorf“, Otten; „Elsch“, Reents. Am 21. Okt.: „Stuttgart“, Meyer; „Redar“, J. Buß; „Rehe“, Giller, vom Fischfang. „Senny“, Bischoff, von Bremen. „Celle 13“, Elmers; „Celle 14“, Krüger; „Celle 6“, Lübben, von Wiebe. „Bremen 85“, Mäße, von Sameln. „Old-Süd-Ost“, Klüber, von Brafe. „Rr. 98“, Büding, von Bremen. „Omega“, Zuttmann, von Barel. Am 22. Okt.: „Enosis“, Ambatinos, von Zaganroq. „Rr. 20“, v. Gullen, von Bremerhaven. „Retrolina“, Rehboß, von Schulan. Am 23. Okt.: „Catharina“, Dänelund, von Brafe. „Bremerhaven“, Böchen; „Rheinfels“, D. Buß; „Drachenfels“, Lübben; „Ehrenfels“, Gritter; „Richtenfels“, Kremer; „Präl. v. Mühlenfels“, Gronewoldt; „Strahburg“, Blumenberg; „Breslau“, Schüdde;

„Mumenthal“, Noormann, vom Fischfang. „Dora“, Trüper, von Bremerhaven. „Senny“, Schmidt, von Brafe. „Meta“, Büdelmann, von Brafe. „Minden 21“, Selmer; „Minden 3“, Dalfuß, von Bremerhaven. „Migard“, Schmiedel, von Bremen. Am 24. Okt.: „Marta“, Saas, von Miterfen. „Georg“, Gronemann, von Bremen. „Bade“, Peters, vom Fischfang. „Anna-Sophie“, Boyen, von Strothausen. „Memland“, Widdlon, von Bremen. „Dione“, Christianen, von Galata Olojo. Am 26. Okt.: „Selene“, Roße, von Brafe.

Abgegangen:
Am 20. Okt.: „Golfstein“, Otten; „Berlin“, Gabe, zum Fischfang. „Old-Süd-Ost“, Klüber, nach Bremerhaven. „Breda“, Fink; „Genriede“, Wessels; „Minden 61“, Dri; „Rr. 98“, Büding; „Minden 4“, Leander. Am 22. Okt.: „Mina“, Wüllers; „Neuwe Borg“, Tattje, nach Bremen. „Celle 6“, Lübben; „Celle 14“, Krüger; „Celle 16“, Elmers, nach Wiebe. „Lambert“, Rief, nach Antwerpen. „Schönebeck“, Gündling; „Sannover“, Gullen; „Dresden“, Börg; „Breiten“, Diehoff; „Sobensels“, Börg; „Wulsdorf“, Otten; „Ducren“, Brofin; „Dresden“, R. Börg; „Schönfels“, Strodthoff. Am 23. Okt.: „Etille“, Giller; „Regelad“, Reider; „Stuttgart“, Meyer; „Elsch“, Gritter, zum Fischfang. „Soffnung“, Wiers; „Senny“, Bischoff; „Frau Margarethe“, Witte; „Eufon“, Underwood, nach Bremen. „Rr. v. Gullen“, nach Mumenthal. Am 27. Okt.: „Bremen 30“, v. Martin, nach Bremen. „Meta“, Büdelmann, nach Brafe. „Ehrenfels“, Gritter; „Drachenfels“, Lübben; „Rheinfels“, D. Buß; „Präl. v. Mühlenfels“, Gronewoldt; „Bremerhaven“, Böchen; „Redar“, J. Buß, zum Fischfang. „Senny“, Schmidt, nach Brafe. „Georg“, Freese, nach Westrauderfeln. „Dora“, Trüper; „Minden 21“, Selmer, nach Bremen. „Leipzig“, Fülls; „Breslau“, Schüdde; „Mumenthal“, Noormann; „Mains“, Reinders, zum Fischfang. „Omega“, Zuttmann, nach Wilhelmshafen. Am 28. Okt.: „Bade“, Peters, nach See. „Selene“, Roße, nach Oldenburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei.
„Saffi“, Epeler, am 30. Okt. einf. Vorlauf passiert.

Hermann Wallheimer

Oldenburg.

Neu eingetroffen:

Grosse Sendungen

in allen Abteilungen.

Unerreichte Auswahl. Billigste Preise.

Bestes Haematogen

von hohem Haemo-
: : globin-Gehalt : :
Ein unerreichtes Kräftigungsmittel für Blat-
arme, Nervöse und : :
: : Schwächliche : :
Es wirkt ausserordentlich appetitstärkend und wird wegen seines wirklich angenehmen Geschmacks von Erwachsenen wie auch von Kindern gern : :
: : genommen : :
Flasche 2— Mk., 3 Fl. 5.25 Mk., nach auswärts : :
: : franko. : :
Hans Wempe,
Kreuzdrogerie,
Achternstrasse 32a
(a. Markt).
Rabattmarken werden : :
: : gegeben. : :

Vieh- u. Holz-Verkauf

in **Glane.**
Wiltshausen. Der Vollmeier G. Behrens zu Glane läßt am **Mittwoch, den 6. Novbr. d. J.,** morgens 10 Uhr,
1 braune Stute, fromm und jugend im Geßhirr,
4 nahe a. Halb. stehende recht gute Quenen,
25 fette Schafe,
1 wachsam Haushund, ferner: 1 fast neue Laubmühle, 1 Rübenzuckermaschine,
200 bis 300 Stamm zum Teil recht schwere schiere Eichen, vorzügliches Bauholz,
25 St. Annen, Sparren, öffentlich gegen Meistgebot mit geräumiger Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen. Mit dem Verkauf des Viehes wird begonnen.
G. Behrkamp, Autt.

Land-Verpachtung.

Oberhammelwarden. Hausmann Ehr. Hinrichs Witwe in Neuenecke will ihre in Oberhammelwarden belegenen **Weide-Ländereien** (sog. Siebes Bau), groß auf 34 Juch., auf drei Jahre verpachten.
Die Ländereien, in 5 voreinander liegenden Rümpfen belegenen, sind nur a l l e r b e s t e Zettweiden.
Termin zur öffentlichen Verpachtung ist angelegt auf **Freitag, den 8. Novbr. d. J.,** nachm. 4 Uhr, in Hinrichs Gasthause in Oberhammelwarden.
Pachtliebhaber lade ich freundlichst ein.
Ehr. Schröder, Autt. Glane.

Gefunden.

Oldenburg. Gefunden eine Samen-Ahr. Sandstr. 2.

Verloren.

Verloren ein Kneifer in braunem Etui von der Pladostter Gasse bis Jägerstraße. Abzugeben gegen Belohnung Jägerstraße 11.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gel. a. 1. Jan. 08 2500 M., sichere Hypothek, folgt nach 4000. Angebote erbitte unt. S. 129 an die Exp. d. Bl.

10000 Mk.

1. Geld, 20000 M., Zinsen 4 1/2 % an schönster Lage Bremens. Offerten unter E. 3346 an Wilt. Scheller, Almoen-Exp., Bremen.

800 Mk.

loftort geg. gute Sicherh. u. Zins zu leihen gel. Geßl. Offert. unt. V. 621 bei die Füllal-Exp., Langestr. 20.

Miet-Gesuche.

Für meinen Sohn, der Offert die Schule verläßt, suche ich Stellung am Kontor. Offerten unter S. 135 an die Exp. d. Bl.

Schüler

(Vertreter) sucht Mittagstisch u. Aufenthaltsort bis Abgang d. Zuges. Off. mit Preisang. u. Z. L. 25 wofür. Oldbg.

Gesucht eine Wohnung

von 10. Chepar im Breile bis zu 500 M. a. 1. Dez. resp. 1. Jan. Off. unter E. 127 bis Samstag an die Exp. d. Bl. etc.

Immobilienverkauf

in **Streck b. Sandbrug.**
Der Landwirt G. Siegemann in Streck läßt wegen Aufgabe der Landwirtsch. am **Dienstag, den 5. Novbr. d. J.,** nachmittags 4 Uhr, in **Barnekes Wirtshaus** in Sandbrug seine 8 Acker von der Bahnstation Sandbrug belegene **Befähigung,** bestehend aus fast neuem maltsen Wohnhaus (in vorzüglichem Zustand) sowie Stallgebäude, pfm. 60 Scheffel (ca. 5 Hektar) Gersten- und Weizenland, etwa 5 Hektar Weiden (einschl. Dinkel-Weiden) und Weiden, sämtlich unmittelbar in fast einem Komplex beim Wohnhaus belegenen, und 1 ha Moorland, besten Torf enthaltend, mit Antritt 1. Mai 1908, Osterland teils nach Abreise 1908, öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.
Kaufliebhaber lade ich **G. Nipken, Auktionator, Kirchhatten.**

Wohn- und Geschäftshaus

mit Antritt zum 1. Mai 1908 durch uns verkaufen.
Dritter und letzter Verkaufstermin ist angelegt auf **Mittwoch, den 6. November 1907, nachm. 4 Uhr,** in **Bestes Gasthaus, Bahnstation.**
In dem Hause ist seit Jahren ein Geschäft mit **Sattlerartikeln** betrieben und eignet es sich sehr für ein ähnliches Geschäft oder zur **Einrichtung eines Kontors** oder dergl.
Kaufliebhaber werden eingeladen.
Georg Maas & Hinrichs.
Zu kaufen gesucht ein leichtes **Pony- od. Pferdegeschirr** für ein Fischegeßel.
Wiedrich Haase, Ende am Bahnhof.

Krämerei

Eine ca. 11 A.-S. große Grundbesitzung in der Gemeinde Wardenburg mit 2 großen und häufig sehr guten Wohnhäusern, in deren einem **Lannenverkauf** mit gutem Erfolge betrieben wird, haben wir unter recht günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Köhler & Schulte, Eisenstr. 6.

200 starke Fuhren,

— 60—80 Fuß lang, — vorzügl. Rumpffähige, Balken, — Säulen u. zu Dielenholz geeignet, auf Zahlungsfrist verkaufen. **J. Zegen, Autt.**
Zu verk. ein gut erhaltenes **Fahrad.** Haarenstr. 33. oben.

Heide-Verkauf.

Bartholomäus b. von. Hausmann G. Widdicks dahelst läßt im **Sonnabend, 9. Nov. d. J.,** nachm. 2 Uhr an, **ca. 100 Acker beste Futterheide, ca. 20 Acker Dachpfannenheide** öffentl. meistb. verkaufen.
Käufer verpachten sich bei Wm. Stubbe's Hause, Großenmeer. **G. Paake, Autt.**

Gegen Blutarmut, Bleichsucht etc.

verwenden die Ärzte **Malz-Extrakt mit Eisen.**
Ein vorzügliches, wohl-schmeckendes herartiges Präparat, welches das Eisen in organischster Form verbunden enthält — daher ohne jede schädliche Einwirkung auf den Verdauungsstrang — taufen Sie für 1 A in der Drochaphandlung von **Apotheker E. Sattler Nachf.,** Inh.: Apotheker Th. Storandt, Haarenstr. 44. Fernspr. 386.

zu Oberlethe.

Die **Schmiedt Oberlethe** beabsichtigt ihre am mühlstischen Damm belegenen **Placken** öffentlich meistbietend mit beliebigem Antritt zu verkaufen.
2. Verkaufstermin findet am **Donnerstag, den 7. November d. J.,** nachm. 7 Uhr, in **Johns Wirtshaus** in Oberlethe statt.
Käufer lade ich ein **B. Wollstein, Autt.**

Bruchbänder,

einfache und doppelte, in geeigneter, tadelloser Ausführung zu sehr billigen Preisen.
Apoth. E. Sattler, Inh.: Apotheker Th. Storandt, Drogen und Artikel zur Krankenpflege, Haarenstr. 44. Fernspr. 386.

Serigatoren,

bester Ausführung, kompl. 2.50 M. **Damenbinden** Dbd. 80 S. **Apotheker E. Sattler, Drogenbdt.,** Inh.: Apotheker Th. Storandt, Haarenstr. 44. — Fernspr. 386.

Immobilverkauf

zu Oberlethe.

Verloren.

Verloren ein Kneifer in braunem Etui von der Pladostter Gasse bis Jägerstraße. Abzugeben gegen Belohnung Jägerstraße 11.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gel. a. 1. Jan. 08 2500 M., sichere Hypothek, folgt nach 4000. Angebote erbitte unt. S. 129 an die Exp. d. Bl.

10000 Mk.

1. Geld, 20000 M., Zinsen 4 1/2 % an schönster Lage Bremens. Offerten unter E. 3346 an Wilt. Scheller, Almoen-Exp., Bremen.

800 Mk.

loftort geg. gute Sicherh. u. Zins zu leihen gel. Geßl. Offert. unt. V. 621 bei die Füllal-Exp., Langestr. 20.

Miet-Gesuche.

Für meinen Sohn, der Offert die Schule verläßt, suche ich Stellung am Kontor. Offerten unter S. 135 an die Exp. d. Bl.

Schüler

(Vertreter) sucht Mittagstisch u. Aufenthaltsort bis Abgang d. Zuges. Off. mit Preisang. u. Z. L. 25 wofür. Oldbg.

Gesucht eine Wohnung

von 10. Chepar im Breile bis zu 500 M. a. 1. Dez. resp. 1. Jan. Off. unter E. 127 bis Samstag an die Exp. d. Bl. etc.

2. Beilage

zu Nr. 301 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 1. November 1907.

Das gebrochene Eheversprechen des Grafen Anton Günther.

(Nach einem Vortrage von Prof. Rütting in dem Anton Günther-Denkmalsverein am Reformationsstage 1907.)

Wer sich einmal die Zimmer des alten oldenburgischen Schlosses zeigen ließ, der wird sich erinnern, daß der Kapellain ihm in einem der unteren Räume eine Geheime in einer Wandfüllung verborgene Tür zeigte, die zu einer geheimnisvollen Wendeltreppe führte, auf der der persönliche Verkehr zwischen den Gemächern des Grafen Anton Günther und denen der Elisabeth von Ungnad von Ratten gegangen sein sollte. Zu dem historischen Schauer geleitet sich hier für den Besucher noch der Reiz einer glückseligen Liebesgeschichte. Das Bild dieser Elisabeth von Ungnad stellte man sich bisher als das einer schmachtend um ihr Recht betrogenen Frau vor und ihre Geschichte als ein düsteres Blatt in der für Oldenburg so legendarischen Regierung Anton Günthers. Die Ueberlieferung erzählt das Unrecht, das der Graf ihr zugefügt haben soll, etwa folgendermaßen:

Der schon alternde Graf verliebte sich heftig in die sehr arme Baronesse von Ungnad, und diese wußte ihm zur Sicherung ihrer Interessen ein schriftliches Eheversprechen abzuhandeln. Als sie nun ein Kind von dem Grafen erwartete, schickte er einen seiner Räte zu ihr, der den Auftrag hatte, das ominöse Schriftstück wieder an sich zu bringen. Der Räte wußte die Baronesse durch höfliche Redensarten davor zu reizen, daß sie ihm unvorsichtigerweise das Dokument zeige. Der Unterhändler entriß es ihr gewaltsam und warf es ins Feuer, wo es vernichtet ward. So die Sage, und viele haben an ihrer Ausgestaltung eifrig mitgeholfen.

Ein Spottvogel hat einmal behauptet, Graf Anton Günther sei berüchtigt geworden durch den viele Ellen langen Schweif seines Herdes Rarisch. Wenn es nun auch sicher ist, daß der Graf durch die Mittel seiner hochentwickelten Pferdezüge uns im 30jährigen Kriege die Feinde aus dem Lande gehalten hat, so ist es doch ebenso gewiß, daß er durch die häßliche Geschichte von dem gebrochenen Eheversprechen an Elisabeth von Ungnad ebenso sehr, wenn auch weniger vortheilhaft, bekannt geworden ist. Tatsache ist es ja, daß er die aufrichtig geliebte — darüber kann kein Zweifel sein — Baronesse von Ungnad, obgleich sie ihm einen Sohn schenkte, den nachmaligen Johann von Oldenburg, nicht heiratete.

Die oben erzählte Geschichte ist zurückzuführen allein auf den oldenburgischen Geschichtsschreiber von Sale m. Der gleichzeitige ostpreussische Historiker W i a r d a (Ende des 18. Jahrh.), der sich auch eingehend mit dem Schicksal der Ungnad befaßt, erwähnt sie nicht. Von Sale m selbst nennt seine Quellen dürftig. Auf von Sale m fußen alle, die nach ihm in Geschichte, Roman oder Drama das anscheinend so traurige Schicksal der Ungnad behandelt haben. Aber niemand hat bislang seine Quellen nachgeprüft. Das hat nun Professor Rütting veranlaßt, ohne jede Voreingenommenheit darauf zurückzugehen und sämtliche darauf bezüglichen Papiere des großherzoglichen Haus- und Centralarchivs zu durchforschen. Er ist darauf zu einem wesentlich anderen Resultat gekommen, als die Ueberlieferung, und seine Hörer atmeten gestern erstickt auf, als er endete: Graf Anton Günther hat diese Chronologie nicht begangen.

Mit charakteristischen Strichen zeichnete Professor Rütting gestern abend zuerst die Figur des Prälens von Ungnad. Sie kamme aus einem Ministerialgeheiß (halbblutige Ritter) aus Wien. Alte Briefe, die der Vortrager aufgefunden hat, zeigen das unverkennbar in ihrer Schreibweise. Ihr Vater, ein hoher Würdenträger,

trat zur reformierten Kirche über. Er verstarb es dadurch mit dem Kaiser, mußte Wien verlassen und ging nach Ostpreußen, wo die reformierte Kirche neben der lutherischen im besonderen Ansehen stand. Bettelarm kam die Familie nach Emden und nahm Aufenthalt in Appeln. Die Baronesse — eine Gräfin von Weisenwolf ist sie nicht, den Titel erhielt erst später ihr Bruder, wenn sie ihn auch gebrauchte — kam dann während des 30jährigen Krieges nach Oldenburg. Anton Günther sah eine heftige Liebe zu ihr, heiratete sie aber nicht, und das Verhältnis erlangte keinerlei rechtliche Form. Im Februar 1633 wurde dann der Sohn geboren, der später vom Kaiser legitimiert wurde und dem Anton Günther, als eine Erbfolge in der Delmenhorster Linie nicht mehr zu erwarten war, verschiedene Länder vermachte. Die Jugend dieses Kindes liegt völlig im Dunkel. Daß es in Neuenburg bei der Mutter verbrachte, wie immer gesagt wird, dafür fehlt es an jedem Beweise. Dagegen ist ein Anhalt vorhanden, daß beide während dieser Zeit in Emden wohnten. In den gräflichen Rechnungen findet man nämlich vermerkt, daß einmal das ansehnliche Geschenk von drei Ochsen über Apen und Westerheide nach Emden geschickt wurde, woraus man schließen mag, daß Anton Günther sein Kind unterhielt. Man muß überhaupt annehmen, daß der Graf für ihren und des Sohnes Unterhalt gesorgt hat, auch für des letzteren Erziehung.

Später verheiratete Elisabeth sich mit dem Rat M a r e n h o l z. Die Chronik weiß davon zu erzählen, daß sie bei der Trauung mit „gekrühtem Haar“ und einer Krone zur Kirche ging, daß sie sich also über den Brauch hinwegsetzte, wonach Mädchen in ihrer Lage nicht mit dem Kranz vor dem Altar erscheinen durften. Am gräflich ostpreussischen Hofe suchten sie nun Einfluß auf die Witwe des verstorbenen Grafen und ihren Sohn zu gewinnen. In der Wahl seiner Mittel wußte Marenholz aber wohl nicht wähliger gewesen sein, denn als der junge Graf zur Regierung kam, machte er seinem Erzieher kurzerhand den Prozeß und Marenholz (der aus Schweden stammte) wurde wegen Unterschlagung und verräterischer Umtriebe hingerichtet.

Das war ein harter Schlag für Elisabeth. Sie ging nach Wien, kehrte aber bald nach Varel zurück und lebte nur für ihren Sohn, den der Kaiser anerkannte. Mittlerweile hatte auch Anton Günther geheiratet. Aber Elisabeth wurde gebildet von dem Gräfin und Mutter. Sohn und Vater lebten wie eine Familie miteinander. Elisabeth trug aufrichtig Leid um den Tod ihres Grafen und hielt freundschaftlichen Verkehr mit der in Neuenburg wohnenden Gräfin-Witwe Sophie Katharina. Am hohen Alter starb Elisabeth, anscheinend mit ihrem Schicksal verknüpft, wie aus ihren Briefen hervorgeht, deren noch etliche im Vereinsarchiv ungedruckt lagern.

Prof. Rütting führte des weiteren aus, daß sich nirgend eine bestimmte Nachricht von dem verdrängten Eheversprechen finde, selbst nicht in Marenholz's Inquisitionen, so daß man annehmen darf, daß nie zwischen ihm und der Ungnad davon die Rede war. In ihrem Testament spricht Elisabeth nur mit der größten Gemüthsruhe von Oldenburg, während sie ihre Feinde in Ostpreußen noch nach dem Tode hart anläßt. Die Prinzessin von Tremolles, die zweite Gemahlin Anton's von Oldenburg, deren Leben der verlorene Molen schrieb, hinterließ Tagesmemoiren. Auch darin findet sich nichts von einem Eheversprechen und von einem Vergehen an Elisabeth. Anton Günther soll nach ihren Aufzeichnungen später oft gesagt haben: „Mein Sohn, wie sehr habe ich mich an Dir verlobt!“ Das wollen manche auf die ihm vorgeworfene Tat beziehen. Aber sollte ich diese Rede nicht vollständig begründen lassen durch die uneheliche Geburt des Sohnes? Man braucht es

nicht mit Notwendigkeit auf ein nicht gehaltenes Versprechen zurückzuführen. Erst in der französischen geschriebenen Geschichte des Unfalls des Hauses Oldenburg von einer heftigen Prinzessin wird des Unrechts Erwähnung getan.

Sehr scharfsinnig wies der Vortragende nach, daß somit die Nachricht von dem gebrochenen Eheversprechen nicht aus der Zeit des Grafen stammt, sondern erst 1738 aufkamt, und zwar in dem Kreise jener vornehmen Frauen, die ein begriffliches Interesse daran hatten, das Leben ihrer Stammväter in reinerem Lichte erscheinen zu lassen. Prof. Rütting ging noch einen Schritt weiter und legte auch im einzelnen dar, daß ein Charakter, wie der des Grafen, zu einem solch erfolglosen Streich niemals fähig gewesen wäre. Daß der Hofograph W i n t e l m a n n davon spricht, sagt gar nichts; er war ein höflicher Geschichtsschreiber. Anton Günther würde der Baronesse nie versprochen haben, sie zu ehelichen. Kein oldenburgischer Graf hat unter Stand geheiratet. Schließlich, meinte der Vortragende, dürfte man vielleicht vermuten, daß er gelagert habe, er wolle sich nicht konstante vermählen. Aber auch das ist unwahrscheinlich.

Als Ergebnis aus seinen Untersuchungen sprach Prof. Rütting zum Schluß die erstmalig wissenschaftlich begründete Ansicht aus, daß Anton Günther eines gebrochenen Eheversprechens nicht schuldig sei, und daß somit seine Ehre nicht mit diesem häßlichen Flecken verunreinigt sei. Früher wies Prof. Rütting bereits nach, daß des Grafen in Zweifel gezogene Verdienste um die Herbedeucht unleserliches Landes tatsächlich seien und er in der Tat den Nachruhm verdient. Immer klarer hebt sich das Bild des großen Grafen aus den Nebeln der Geschichte und aus dem Mist von Ueberlieferungen und romanhaften Ausmachungen. Aber noch immer schwankt das Bild der Frau, die sich ihm in Liebe hingab, in den Umfängen der Gelehrten. Es fört die stille Tote nicht mehr, die ihren letzten Schlaf in der Krypta der Varel Stadtkirche schlief, deren verwitweten Sarg die neugierigen Blicke erwartungsvoller Menschen wie einen grauen Schein durch die Gitterstangen schimmern sehen. Aber interessant wäre es doch, das Leben dieser Vielgeachteten einmal in künstlerischer Verklärung auf Grund zuverlässiger Forcierung vor uns stehen zu sehen. Vielleicht zieht ein der Vortragende den letzten Schleier von dem Gesicht dieses Frauenbildes weg, so daß es uns anläßt und unter Herz gewinnt, wie eine, die viel geliebt hat und der man viel vergeben muß.

Verbot der Prämiengesellschaften.

In Vorlage 12 für den Landtag legt die Regierung den Gesetzentwurf betr. des Verbot der Serien-Prämiengesellschaften vor. In ihrer Tagesacht vom 19. Oktober bekräftigt die „Frankfurter Zeitung“ obigen Gesetzentwurf sehr zustimmend. In gleicher Weise auch die Zeitschrift „Der Arbeiter auf dem Kapitalmarkt“. Und zwar überliefert: „Auf dem Wege zur Einheit“ in ihrer Nummer 98 vom 23. Oktober, wobei sie Bezug nimmt auf frühere Artikel Nr. 27 vom 4. April: „Was die Hintertreppe erzählt“ und Nr. 33 v. 25. April: „Ein Rapsus“. Der Artikel der „Frft. Ztg.“ lautet: Der Unfug der sogenannten Serien- und Prämiengesellschaften hat in einigen norddeutschen Bundesstaaten dadurch neue Nahrung erhalten, daß nach dem Zustandekommen der Lotteriegemeinschaften mit Preußen einige beschäftigungslos gewordene Lotteriestellenteure sich diesem lohnenden Erwerbszweige zuwandten. In Vildet wurde die Sache bald so schlimm, daß man sich im vorigen Jahre zu einem Spezialgesetz entschloß, welches die Bildung von Prämiengesellschaften unter Strafe stellte. Man hat diesen Weg deshalb gewählt, weil das

Briefe des Fürsten Eulenburg.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ veröffentlicht aus einem seinerzeit nur in hundert Exemplaren erschienenen Werke: „Zünf Jahre der Freundschaft in Briefen von Fritz von Farenheid-Beynubon und Graf Philipp zu Eulenburg-Sertefeld“ eine Reihe von Briefen, die jetzt wieder ein „aktuelles“ Interesse haben. Mitgeteilt seien hier die folgenden:

F. H. Eulenburg an Farenheid. München, 27. Dezember 1883. Es steigt plötzlich der Gedanke in mir auf, Sie könnten mich für einen „Charakter“ halten! Meine Briefe mit ihrem launisch wechselnden Inhalt, die alle ohne Ausnahme Stimmungen des Augenblicks wiedergeben, werden Ihnen zur Genüge gezeigt haben, daß kein „Charakter“ zu Ihnen spricht! Ich bin nur ein „Gefühlsmenschen“, der wohl unbeschreiblich lieben, aber kaum hassen kann, dem selbst das Verachten schwer wird! Und das find Eigenschaften, die mit einem Charakter nicht in Einklang zu bringen sind! So sehr fühle ich mich „Gefühlsmenschen“, daß ich mich instinktiv Charakteren gegenüber in innere Opposition gedrängt sehe. Auf der Bühne sind Charaktere notwendig, in der Geschichte machen sie mir Freude! Im Verkehr sind sie mir uneben, ja unenträglich, speziell wenn sie in Norddeutschland zu Hause sind! ... Sie wissen, wie hoch ich die Erregungsgenossen Ihres reichen Lebens stelle. Ich möchte die Erregungsgenossen „Konsequenzen eines idealen Herzens“ nennen — auch „Konsequenzen idealer Arbeit“ — nur den „Charakter“ lasse ich außer Spiel. Die Härte und Lieblosigkeit dieses Präzises beleidigt mich fast schon in der leisen Verhüllung, die eine Vergleichung mit sich bringt! Farenheid an F. H. Eulenburg. Berlin, 12. Januar 1884. Also, nun werde ich bald in Ihr liebes Auge schauen, teurer Philipp! und rufe mit Mithras: „O Zeus, Vollender! Vollende, was du willst vollendet geh'n!“ und somit übergebe ich mich hoffnungsreich dem guten Dämon, der mich in Ihre Arme führen will, und der uns ja so wunderbar geleitet hat. Mit welcher Kraft, mit welchem Klang hat er während so kurzer Zeit mächtig an unsere Herzen geschlagen. Es erhob sich ein lautes Tönen, immer mächtiger und gewaltiger, und aus der Ferne ertönen nun schon die Akkorde symphonischen Zusammenfließens. In welch schöner Zeit begreife ich Sie, um alles so jung und so lieb um Sie lächelt und alles sich schmiegt an Ihre reiches, väterliches

Serz, dem nun so viele leuchtende Blide entgegenstrahlen! ... Möge auf uns der ganze Griechenhimmel lächeln und die annuitierte Gottheit ihre schönsten Gaben spenden!

F. H. Eulenburg an Farenheid. Sternberg, 19. September 1884. Ich schide Dir die Abschrift zweier Briefe, um Dir damit ein Bild unseres hiesigen Daseins zu geben, denn ich meine, die Freundschaft bedarf auch der Mitteilung, die sich auf unser Erdenleben bezieht, und vermag nicht immer in den Regionen zu weilen, welchen ihr Geist entflammt. Aber sie muß in lichten Höhen geboren sein, um „Etwas“ zu sein! Seine erdgeborenen Freundschaften, die bei Wein, Weiß und Gelag erstanden, erinnern an das freundschaftliche Nebeneinanderlaufen von zwei Schafböden, und endigen, keine Spur zurücklassend. Wie freute es mich stets, daß unsere Freundschaft so ganz geistig geboren wurde, wo so jedes Element materiellen Zusammenhanges vom Anfang ausgeschlossen war! Darum ist ein Rückgang, ein Erkalten nicht denkbar — fortsetzend erlöschen die Funken zur Flamme, und unsere Herzen erwärmt das Feuer aus unserem gemeinsamen lichten Vaterlande!

Wird durch diese Briefe etwas anderes bewiesen als schwärmerische Freundschaft? Man lese doch die folgenden Briefe, die von der Rost. Ztg. zitiert werden. Das Blatt schreibt zum Moltke-Garden-Prozesse: „Herr Dr. Magnus Hirschfeld gibt in manchen Kreisen als eine Autorität ersten Ranges; aber in anderen Kreisen, von wissenschaftlicher Bedeutung, wird ihm diese Geltung lebhaft bestritten. Seine Ueberzeugungsstreue gilt als gleichwertig seiner Einseitigkeit. Herr Dr. Hirschfeld wittert Homosexualität, wo diese Annahme von andern belächelt wird. Für ihn ist Michelangelo homosexuell. Er könnte sich dafür auch auf eine Schrift berufen, in der nachgewiesen wird, daß in des Künstlers Männergestalten „ein gewisser sinnlicher Zug“ nicht zu verkennen sei. Am Ende hat Michelangelo, als er den Moses meißelte, „erotisch betonte“ Freundschaft für sein Modell gehabt und „normwidrige Empfindungen“ zu erkennen gegeben. Trotz seiner überschwenglichen Neigung zu Viktoria Coloma! Wer wird nicht heute von den „Italienern“ für ihre Gemeinschaft in Anspruch genommen!

Zum Exempel! Um auf die Axtrede in Briefen zu

kommen. „Meine geliebte See!“ hat Graf Moltke geschrieben. Verdächtig, höchst verdächtig, dringend verdächtig! Und nun nehmen wir den Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter in die Hand. Da schreibt Zelter: „Mein göttlicher Freund!“ „Mein angebeteter Freund, und schaffte Sie, daß wir uns bald sehen.“ Und Goethe schreibt am 28. Februar 1811: „Nun leben Sie recht wohl, liebe Sonne (unterrichten), und fahren Sie fort, zu erwärmen und zu erleuchten.“ Und am 17. August 1812 Goethe: „Als ich meinen letzten Brief weggeschickt hatte, fühlte ich mich recht verdrießlich; denn es war mir bei dieser Gelegenheit lebhaft geworden, was wir einander sind und sein können.“ Und Zelter antwortet: „Den will ich sehn, der Sie so liebt wie ich.“

Und Goethe am 19. Mai: „Ihr geliebter Brief“, und redet von seiner „alten Liebe“ zu ihm. Am 3. November Goethe: „Mein geliebter Freund! ... Wie sehr wünschte ich mich statt dieses Blattes in Deine Nähe!“ So geht das drei Bände hindurch: „Deine goldenen Zettelchen“, „Du Lieber“, und einmal schickt Goethe gar ein Gedicht, dessen Schlusssilbe lautet: „Kraft hab' ich keine als ihn zu lieben, so recht im Stillen. Was will das werden: Will ihn umarmen und kann es nicht.“

Und Zelter antwortet am 18. März 1816: „Dein Liebchen hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, wie ich es verstehe und auf mich beziehe.“ „Lebe wohl, mein Allertuefter, und laß bald von Dir hören.“ Später: „Lebe wohl, mein Giggeliebster! Bald ich dich wieder, wenn's auch nur für einen Tag sein sollte.“ Und dazu noch der eine poetisch, der andere musikalisch, es ist klar: eine „erotisch betonte Männerfreundschaft“. Zwar Goethe hat sojuzagen einen Gang fürs eigig Weibliche gehabt; aber tut nichts, er war normwidrig und homosexuell.

Oder Richard Wagner! Nehmen wir einmal an, Graf Otto Moltke hätte an seinen Freund, den Fürsten Eulenburg, folgendes Schreiben gerichtet: „Es ist ganz namenlos, wie Du auf mich gewirkt hast: überall sehe ich nur den üppigsten Frühling um mich her, feierndes und sprossendes Leben, und dabei einen so wüßigen Schmerz, eine so schmerzlich berauschende Wollust, eine solche Freude, Mensch zu sein und ein schlagendes Herz

geltende Reichsrecht zu einer wirksamen Verfolgung dieser Gesellschaften keine genügende Handhabe gibt. Zwar verbietet der § 286 des Strafgesetzbuches die Veranstaltung öffentlicher Lotterien, für die keine obrigkeitliche Erlaubnis erteilt worden ist, und es ist in manchen Fällen möglich gewesen, auf Grund dieser Bestimmung den Gesellschaften das Handwerk zu legen. Indessen haben die Leiter der Gesellschaften sich daraufhin bezieht, ihren Satzungen eine Falschung zu geben, die sie den Mäßen des § 286 entziffern läßt, und wenn auch gelegentlich die betreffenden Satzungsbestimmungen von den Gerichten sehr mit Recht als bedeutungslos Scheinbestimmungen behandelt worden sind, so ist doch seitdem die strafrechtliche Verfolgung der Losgesellschaften auf Grund des § 286 eine unsichere Sache. Da auch der Vertragsparagraf und das Gesetz über die Abzahlungsgehalte meist verfallen, so war in der Tat — so lange die Reichsgesetzgebung nicht einschreitet — ein landesgesetzliches Verbot der gegebenen Weg. Dem Beispiel Lübeds will jetzt Oldenburg folgen. Die oldenburgische Regierung vermutet, daß die aus Lübed vertriebenen Menschenfreunde jetzt das Oldenburg gehörige Fürstentum Lübeck zum Schauplatz ihrer Taten machen wollen, und sie hat, um das zu verhindern, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorgelegt, der nach dem Lübecker Vorbilde die gewerbmäßige Bildung oder Leitung von Losgesellschaften mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder Geldstrafe bis zu 3000 Mark bedroht. Wir halten ein solches Vorgehen der Behörden gegen den Losschwindel, wie er in diesen Gesellschaften floriert, für durchaus berechtigt und erwünscht. Wer die „Mitgliedsbedingungen“ und erst recht, wer die Prospekte der Losgesellschaften kritisch liest, muß ja allerdings den Eindruck erhalten, daß hier eine außerordentlich günstige Gelegenheit zu mißlosem Gewinn gegeben sei. Es ist wirklich erstaunlich, mit welcher Ungeniertheit hier dem Publikum „sicherer Erfolg“ und „Gewinn“ gar so etwas wie die „Lösung der sozialen Frage“ vorgespielt wird. Es ist richtig, daß die Losgesellschaften einen „sicheren Erfolg“ verbürgen, aber lediglich den Veranlassern des Unternehmens, die ihre Tätigkeit ohne jede Kontrolle ausüben und den größten Teil der Beiträge von vornherein in ihre Tasche stecken oder zur Kasse kommen. Dem Publikum erwacht aus der Beteiligung an solchen Gesellschaften ein beinahe ebenso sicherer Mißerfolg. In Lübeck ist festgestellt worden, daß ein Serienloskäufer, dessen „Bank“ im Laufe eines Jahres 12 500 bis 14 000 Mark Beiträge einnahm, dafür Lospapiere im Werte von 4200 Mark lieferte! Der ganze Rest fiel unter die Geschäftskosten. Und auch bezüglich dieser 4200 Mark ist keine Garantie für eine korrekte Berechnung von Gewinn und Verlust gegeben. Eigentlich sollte es keines besonderen Strafgesetzes mehr bedürfen, um das Publikum gegen so plumpe Ueberbeteiligung zu schützen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redaktor unserer mit Vorzügen versehenen Originalberichte hat mit großer Evidenz nachgewiesen, daß die in diesen Berichten enthaltenen Nachrichten über die Redaktionen nicht willkürlich sind.

Oldenburg, 1. November 1907.

* Der Beisehungsfest des verstorbenen Fürsten zu Bied im Schloß Montrose am 26. Oktober wohnte auch der Großherzog bei.

* Der Sonderausdruck für Fischzucht der Landwirtschaftskammer hält Donnerstag, des 7. November, vormittags 9 Uhr, auf Gut Voh eine Versammlung ab. Gebeimrat Runch wird an diesem Tage seine Rede abgeben lassen, um dem Sonderausdruck somit Gelegenheit zu geben, seine Fischzucht eingehend zu besichtigen.

* Im Bereiche des Oldenburgischen Weiermarisch-Herzogtums finden in nächster Zeit die Nachforschungen der Bullen statt, und zwar am 4. November in Alwörden, Nahlen, Waddens und Burhave, am 5. November in Kuh-

zu haben, daß ich nur bemerke, Dir das alles schreiben zu müssen. Wenn ich Dir mein Liebesverhältnis zu Dir beschreiben könnte! Da gibt es keine Marter, aber auch keine Wonne, die in dieser Liebe nicht lebte! Heute quält mich Gierigkeit, Furcht vor dem mir Fremdartigen in Deiner Natur; da empfinde ich Angst, Sorge, Zweifel, und dann wieder lobt es wie ein Waldbrand in mir auf, und alles vergeht sich in diesem Brando, daß es ein Feuer gibt, das nur der Strom der wärmigsten Tränen endlich zu löschen vermag.

Wenn ein solcher Brief Molltes dem Sachverständigen und dem Schöffengericht vorgelesen hätte! „Aus is.“ Aber es ist ein Brief Richard Wagners, nicht etwa an Marie Besendorf, sondern an Franz Liszt. Auch nicht aus einer Zeit, wo manjenie Reberität vermuten könnte, sondern aus dem Anfang der fünfziger Jahre. Und wenn man dazu nimmt, daß Wagner auch „feminine Eigenschaften“ zeigte, indem er leidende Frauen und bunte Schlaraffen liebt, und daß er gar mit Ludwig II. von Bayern befreundet war, dann ist alles fit und fertig: er war homosexuell, obwohl er sich zweimal verheiratete, nicht zum Schein, und Kinder hatte und außerdem ein wilder und müster Frauenjäger war. Tut nichts, er war homosexuell, und es hat's auch schon einer in einer Schrift bewiesen, nur daß selbst in dem Jahrbuch des Herrn Dr. Girchfeld, ausgeführt wird, überlassen dürfe man den Begriff der „geistigen Homosexualität“ auch nicht, und in Wagners Leben seien die Grenzen des Freundschaftsgefühls höchstens einmal überschritten in seinem Verhältnis zu König Ludwig. Also doch! Aber in dem Verhältnis zu Franz Liszt nicht. Und gleichwohl ist der Brief, der Mollte vernichtet hätte, an Franz Liszt gerichtet. Trotzdem, ein Weiberfeind sicherlich war Richard Wagner nicht, obwohl er auch sehr musikalisch und poetisch war. Wehe ihm, wenn er sein normales Geschlechtsleben in Mollte hätte erweisen müssen!

Aus alledem geht hervor, daß man schwärmerisch schreiben und dennoch männlich fühlen kann. Anreden in Briefen, Reizung für Musik und Dichtung und allerlei ähnliche „Indizien“ beweisen gar nichts.

Das ist alles ganz richtig. Nur eins vergißt die „Post, Btg.“ hierbei: Es kommt auf die ergänzten B in f a n d e n, auf das ganze Milieu, in dem solche Briefe geschrieben werden.

warden, Ewarden, Stollhamm und Seefeld, am 6. Nov. in Eßensham, Deesdorf, Obersee und Verne, am 7. Nov. in Mienhantorf, Nordmoor, Großenmeer und Nordfeld, am 11. November in Strickhausen, Goldwaren und Rodenkirchen, am 12. November in Schwei, Schweiburg, Streß und Jade. Zu den Forderungen hält der Verein seine Angelegenheit. Am 16. November hält der Verein seine Herbstgeneralversammlung ab, welche in Verne stattfand. Aus der sehr reichhaltigen Tagesordnung ist besonders hervorzuheben die Wahl des Vorstandes, Beschlussefassung über die Beschaffung der nächsten Ausstellung der D. V. G. in Stuttgart sowie ein Vortrag von Prof. Dr. Hansen-Donn-Roppelsdorf über die Ziele der Rindviehzucht in der oldenburgischen Weiermarisch.

X. Eine recht traurige Erinnerung an seine Dienstzeit erhielt vor einigen Tagen ein hiesiger Gefreiter der Reserve, der letzten Herbst nach einer zweijährigen tadellosen Dienstzeit von unserem Infanterie-Regiment entlassen wurde. Er hatte am Tage seiner Entlassung, als er schon Zivilkleider trug, einen Offizier vom Infanterie-Regiment Nr. 91 auf der Straße verächtlich nicht begrüßt. Da der betreffende Offizier den Gefreiten in Zivil beim Bezirkskommando, welches am Entlassungstage die Strafgehalt über die zur Entlassung kommenden Reservisten erhält, meldete, wurde dieser zu drei Tagen Mittelarrest verurteilt.

* Der Osterburger Bürgerverein hat am Sonntag, 3. November, nachm. 4 Uhr, nach Senkes Gasthof eine Versammlung einberufen. Als einziger Gast hielt auf der Tagesordnung: Wahlen zum Gemeinderat und Ortsausschuß. Die Versammlung wird jedenfalls zahlreich besucht werden.

* Oldenburg, 1. Nov. Der Osterburger Turnerverein hält Sonntagabend, den 2., abends 9 Uhr, bei Frohns eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung wolle man aus dem heutigen Anzeiger entnehmen.

X. Gersten, 1. Nov. Der Insich für Volksunterhaltungsabende hielt gestern Abend in der „Lakshen“ eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, am ersten Abendsonntag, den 1. Dezember, wieder einen Unterhaltungsabend zu veranstalten. Der Turnerverein und der Gesangsverein, sowie mehrere Dilettanten haben ihre Mitwirkung zugesagt. Hauptlehrer Bragge wird wieder Lichtbilder vorführen, voraussichtlich über Land und Leute in China. Im Laufe der nächsten Woche findet eine weitere Versammlung hierüber statt. Der Unterhaltungsabend findet in Soltes Wirtschaft statt.

△ Glisfeld, 31. Okt. Der Plan unserer Organistin, Fr. Th. Rippenbrink hier selbst, hierorts einen Frauenchor einzurichten, hat starken Anlauf gefunden. Es haben sich bereits 25 junge Mädchen zum Eintritt in diesen Gesangschor gemeldet. Die Niederübungen sollen jeden Montag in Pandors Hotel hier selbst vorgenommen werden.

K. Zetel, 1. Nov. Die Gemeinderatswahl findet am 23. November und die Ortsausschuhwahl am 30. November statt, und zwar beide Wahlen in der Zeit von 3–5 Uhr nachmittags im Goltshaus zur Friesischen Wehde.

K. Schweinebrist bei Zetel, 1. Nov. Die hiesige Schulacht will ihr jetziges Schulgebäude verkaufen und auf der Weide, dem jetzigen Schulgebäude gegenüber, eine neue Schule bauen.

fr. Stollhamm, 31. Okt. Gestern fand bei Gerdes Gasthaus die Nachforschung der Eber statt. Es wurden a) mehrstimmig angefordert: Der Eber des S. Volke zu Feldhausen und der Eber des B. Jährenhorst zu Stollhamm-Abend; b) mehrstimmig abgefordert: Der Eber des E. Jeps zu Schugewar-Wild und der Eber des B. Jährenhorst zu Stollhamm-Abend.

fr. Stollhamm, 1. Nov. Der Maurermeister Fr. Herdejürgen hier verkaufte seine hier belegene

Wohnung durch Vermittelung des Auktionators A. von Münden hier für die Summe von 5000 M. — Zu dem Kaufmann Feine. B. a. r. e. hier selbst erbaute neue Wohnung gebäude heute von der Post in Benutzung genommen; Postverwalter Schwarz ist von Ebertrage nach hier verlegt. Das Postgebäude ist sehr geräumig, mitten im Ort neben der Mollerei, belegen und ist eine Forderung für den Ort. Die Diensträume sind recht groß und praktisch eingerichtet, oben befindet sich die Wohnung des Verwalters.

K. Friesische Wehde, 1. Nov. Am 15. Nov. finden in Schürmanns Wirtschaft in Steinwarden die Wahlen zu den verschiedenen Zielacten statt.

Glöppenburg, 1. Nov. Am nächsten Montag, den 4. Nov., wird die Oldenburgische Kammermusikvereinigung (Kammerorchester, Klapphorn, Beutner) im Zentralhotel ein Konzert veranstalten mit Quartette von Mozart, Schubert und Grieg zum Vortrag bringen.

Lastrup, 1. Nov. Ein tieftrauriger Unglücksfall hat sich hier heute nachmittag ereignet. Der 23jährige Anton Bothe war mit seinem jüngeren Bruder nach dem Lande gefahren, um Rüben zu ernten. Der letztere legte sein geladenes Jagdgewehr mitgenommen und daselbe auf den Wagen gelegt. Auf unvorsichtiger Weise entlud sich das Gewehr und die ganze Schrotladung drang dem älteren Bruder in den Leib. Er war kurz darauf eine Leiche.

△ Münsterfeld, 1. Nov. Heute kann unsere hiesige Postämter Postagentur auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken; seit 1886 wird die hiesige Postabfertigung von Herrn G. Wiggers verwaltet.

△ Vant, 1. Mai. Der Großherzog hat bei achtundachtzigsten Kaufmanns J. Herbermann die Patente übernommen. Er ließ durch Herrmann einen Patentgeheimen von 30 Mark überreichen. In diesen Tagen sind die ersten Steuerzettel ausgetragten worden. Es sind zu zahlen an Armen-Gemeindesteuer 140 Prozent der Einkommensteuer 0,8829 % des gemeinen Wertes vom Grundbesitz, 128 % der Einkommensteuer und 185 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer als Schulumlage der Schulacht Vant, 11 Prozent der Einkommensteuer und 94 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer als Schulumlage der katholischen Schulacht Vant-Heppens-Neuende, 23 Prozent der Einkommensteuer und 29 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer als Kirchenumlage der Kirchengemeinde Vant.

△ Neuende, 1. Nov. In Siebetsburg werden die Vernehmen nach 75 Zweifamilienhäuser erbaut, welche für die Werksfeuerwehr bestimmt sein sollen.

△ Wilhelmshaven, 1. Nov. Dem Vernehmen nach ist die Ursache des plötzlichen Rücktritts des Stationschefs Erz. von Miesfeld folgende: In einem Bericht, welchen dem Stationschef und Marinebaumeister E. Göttscheitsformeln auszuwechseln, enthielt Meinungsverschiedenheiten. Infolgedessen fühlte Herr G. sich beleidet und überlieferte dem Herrn Stationschef den Rücktrittsertrag. Diese gelangte aber nicht zur Annahme. Die Angelegenheit kam zur Kenntnis der oberen Instanzen und zog die bekannten Folgen nach sich. Marinebaumeister E. ist vor mehreren Tagen nach Kiel zurückgekehrt. Herr von M. ist verabschiedet und hat sieben Wochen als Nachfolger des Stationschefs wird Graf Dardiffin genannt.

△ Wilhelmshaven, 1. Nov. Die Bremisch-Gannoversche Kleinbahngesellschaft will eine elektrische Bahn in Wilhelmshaven-Küstringen ohne Aufschub zu den Gemeinden bauen, wenn sie die alleinige Konzession erhält. Die Linie soll laufen vom Hafen über die Warte zum Wilhelmshavenerfracke bis zur Gasse nach Sande, von Wilhelmshaven nach den Katernen in Heppens.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Das Geistes des Genesenen. Aus Paris wird geschrieben: Hier eine Geschichte, die, so unwahrscheinlich sie klingen mag, doch wahr ist. Ort der Handlung ist natürlich Paris, wo alle solch unwahrscheinlichen, aber meistens doch authentischen Geschichten passieren. Aber es soll kein Beispiel für ewige Kranke sein; nur das nicht; doch wird mancher Jünger der Medizin traumverloren in die Weite blicken, als ob ihm dort dasselbe Glück lächelte, wie jenem Arzt, von dem hier gesprochen sein soll. Vor einigen Monaten kam in die Sprechstunde eines in Paris sehr bekannten Spezialisten für Neuralgie ein Herr, der sich alsbald, obwohl durch den unversäulchten Agent, als auch durch sein ganzes Auftreten, als Amerikaner entpuppte. Er klagte, daß ihn die Neuralgie gar arg am Gängelband hätte, daß er schon die ganze Welt nach dem Arzt durchsucht hätte, der ihm den bösen Teufel, Neuralgie genannt, austreiben könnte. Und dergleichen mehr. Unser Pariser Arzt, nennen wir ihn Dr. G., entgegnete, daß er versuche n wolle, dem Leiden den Einbruch zu verschaffen, ohne übrigens, wie so viele seiner Kollegen, die vollständige Heilung zu versprechen und das Honorar im Voraus zu bestimmen. Er fing an, den Amerikaner mit Elektricität zu behandeln, und siehe, nach 14tägiger Behandlung hatte die böse Neuralgie das Weite gesucht. Einige Tage darauf bekommt der Herr Dr. G. einen eingeschriebenen Brief mit einem Scheck über — 100 000 Francs! Dabei lag eine Visitenkarte des Amerikaners, des vielbekannten Milliardärs B. ! Der Arzt dachte in seinem grenzenlosen Erstaunen, daß da eine Falschheit zu viel auf den Scheck gesetzt hätte. Er fuhr zum B. und hat um Aufklärung. Doch alles stimmte. Aus Dankbarkeit für die glückliche Heilung seines schmerzhaften Leidens hatte der Milliardär ihm wirklich die 100 000 Francs zugesandt, und außerdem noch ein „kleines“ Geschenk. Einige Tage später empfing der Herr Doktor den Besuch eines Notars, der ihm mitteilte, daß der Milliardär ihm ein prachtvolles Palais in der Avenue des Champs-Élysées geschenkt hätte. Dies war das „kleine“ Geschenk! Man dürfte nicht zu weit gehen, wenn man dem Wert dieses „kleinen“ Geschenks auf eine Million schätzt! Wer die Geschichte nicht glaubt, der nehme sich die Mühe, die Presse „Médicale“ zu lesen, dort steht diese kleine Geschichte des Langen und Breiten erzählt. Und wer sie dann noch für ein Märchen hält, dem sei mitgeteilt, daß die Presse „Médicale“ von einer Gruppe der bekanntesten

Professoren der medizinischen Fakultät in Paris dirigiert wird. Und wer sie dann noch nicht glaubt, dem ist kein Mittel zu helfen.

Die Strafe Adams. In dem neuesten Heft des „Garten“ schreibt Peter Rojeger: „Mit einem Achten sprach ich über die künftige Bibelausfassung. In der Religionsstunde fragte er einen Achten: „Wie hat Adam im Paradies gesündigt?“ Antwort: „Der Adam hat im Paradies gesündigt, weil er einen Apfel gegessen hat, der gottverboten war.“ Frage: „Wer hat Adam zu dieser Sünde verleitet?“ Antwort: „Die Eva. Verführung: „Die Eva eigentlich wohl nicht, mein Achten, vielmehr die Schlange. — Und wie hat Gott den Adam bestraft?“ Antwort: „Gott hat den Adam bestraft, weil er da stoch der Knabe. Aber ein achtjähriges Mädchen hob die Hand auf: „Bitte, Herr Katedel!“ Katedel: „Nun, Du mir's, welche Strafe hat der gerechte Gott über den ungehorsamen Adam verhängt?“ Er hat die Eva heizen müssen.“ antwortete das Mädchen.

Eine goldene Birne und ein goldener Apfel waren eine bedeutungsvolle für Preußens Gesch. d. es im Jahre 1734 zwischen Oesterreich und Frankreich wegen der polnischen Erbfolge zum Kriege kam, bewarh sich der polnische Minister Fleury um die Gunst König Friedrich Wilhelms I. von Preußen, um ihn zur Unterstützung Preußens zu bewegen. Marquis de la Chétardie wurde nach Paris nach Berlin geschickt. Er überreichte bei der ersten Audienz Friedrich Wilhelm I. im Namen des Königs von Frankreich eine funktvoll gearbeitete goldene Birne als Geschenk. Friedrich Wilhelm fand dieses Geschenk zunächst recht sonderbar, bis er bei näherer Beschichtigung des Apfels bemerkte, daß die Birne infolge eines Druckes auf den Stiel sich in zwei Teile teilte und ein zusammengeklapptes Papier in der inneren Föhlung barg. Der König schenkte nicht wenig, als sich beim Auseinanderfallen das Schriftstück als ein vom Könige von Frankreich ausgestellter Wechsel auf 5 Millionen Taler erwies, zahlbar an dem Tage, da Friedrich Wilhelm für Frankreich erklären würde. Obwohl Friedrich Wilhelm I. in dieser Zeit mit dem Wiener Kongress auf ziemlich gesamtum Zuge lieh, blieb er seinen früheren Grundfängen Frankreich nicht zu unterstützen, doch treu und ließ dem französischen Gesandten als Gegengeschenk für seinen Herrn einen goldenen Apfel überreichen — der in seinem Innern den angeblichen Wechsel wieder barg. Als Marquis de la Chétardie den Apfel entgegennahm, bemerkte der König den fragenden Blick des Gesandten und sagte: „Der Kern des Apfels ist derselbe wie der der Birne.“ Mitgenug verließ die Chétardie sogleich Berlin.

3. Beilage

zu Nr. 301 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 1. November 1907.

„Teures Geld.“

Von J. Holte.
(Fortsetzung.)

Zu einem einigermaßen begründeten Urteile über die Höhe des Diszonts dürfte man gelangen, wenn man die Unterschiede der natürlichen und sozialen Struktur der Bevölkerungen der beiden anderen umgebenden Länder Europas, Frankreichs und Englands, und die technischen Methoden des Zahlungsverkehrs untersucht.

1. Und da finden wir als Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen Frankreich und Deutschland: die ungleiche Volksvermehrung, die Stagnation Frankreichs und den großen, bis vor kurzem fast ständig wachsenden Geburtenüberschuß Deutschlands. Je länger die Zinnsätze, je geringer die Geburtenziffer, um so geringer ist der Prozentsatz der wegen ihrer Jugend noch nicht wirtschaftlich tätigen, aber doch schon konsumierenden Schichten. Je schneller die Zunahme, um so stärker die Bevölkerungszunahme, um so geringer im allgemeinen auch das Verhältnis der Produktion zum Konsum, um so geringer die Möglichkeit zur Bildung von Anlage jenseitigen Diszontkapital, um so stärker die Nachfrage nach Bedarfsmitteln. Denn der jährliche Nachschub braucht Nahrung, Kleidung, Wohnung usw., die vorhandenen Einrichtungen müssen sich schneller ab und müssen erneuert werden. Der Industrie stehen also mit einer Art Notwendigkeit stets wachsende Aufträge zu und nötigen sie ihrerseits wieder zu Erweiterungen, also Kreditanträgen. Diese werden ihr andererseits nahegelegt und erst ermöglicht durch den Zutrom der aus der Volksvermehrung stets neu erscheinenden Arbeiter-„Reserven“, die von der Landwirtschaft nicht aufgenommen werden können, und deshalb Untergrund in Handel und Industrie suchen müssen. Es besteht also hier stets ein Uebergewicht der Nachfrage nach Kapital über das Angebot an solchem. Verschärft wird dies Angebot noch, wenn diese sich vermehrende Bevölkerung sehr unternehmungslustig und auch in ihren unteren Schichten rasch strebt, eine höhere Lebenshaltung sich zu ermöglichen, wenn sie also jenseitig anspruchsvoll sind. So liegt der Fall in Deutschland, England und den Vereinigten Staaten. Anders bei Frankreich. Unterliegt wird dieser natürliche Prozeß noch durch die Politik der Bank von Frankreich. Während die Bank von England und die Deutsche Reichsbank im Falle sehr scharfer Anspannung (wie sie z. B. jetzt besteht), d. h. sehr großer Abnahme oder bei einem sehr niedrigen Bestand ihres Metallvorrats und sehr großer Zunahme oder bedeutendem Betrage an (durch eben diesen Metallvorrat) nicht mehr „gedeckten“ Banknoten, insbesondere aber bei der Gefahr eines Goldabflusses ins Ausland (die sich durch beträchtliche Höhe der fremden Wechselkurse anzeigen und vorzubereiten pflegt) diese Gefahr durch eine Diszonterhöhung zu beseitigen bemüht sind, pflegt die Bank von Frankreich dieser Möglichkeit dadurch vorzubeugen, daß sie bei Umlauf von Geld ein Aufgeld (Agio) sich bezahlen läßt, das etwa 2-8 auf Tausend beträgt. Der Unterschied zwischen jener Diszontpolitik und dieser Diszontpolitik in der Wirkung auf die Gesamtheit ist, daß durch die erstere das ganze Wirtschaftsleben, durch die letztere aber nur der Umlaufverehr allein berührt wird. Begründet wird diese vertriebsmäßige Haltung in Frankreich durch die Rücksicht auf den ländlichen Grundbesitzbesitzer, der an die Natur gebunden nur langsam sein Kapital umlegt, der langfristigen und deshalb notwendigen billigen Kredit braucht, in England und Deutschland durch die Gegenwart der Industrie als Hauptbetriebszweig, die mit schnellem Umlauf ihres Kapitals, mit raschem und schnell wechselndem Kredit arbeitet und rechnet, die deshalb wohl einen hohen Zinssatz eine gewisse Zeit lang tragen kann, aber gegen Störung oder Erschwerung ihrer Funktionen, wie sie ein solches Agio darstellen würde, sehr empfindlich ist.

2. Ein anderes Moment für den hohen Zinssatz dürfte in dem durch das Vorkriegsgebot von 1896 ausgeprochenen Verbot des Wertpapierminhandels (d. h. des an eine in der Ausführung bestimmte Frist, bei uns nicht an das Monatsende gebundenen Handels) zu suchen sein. Neben der Industrie spielt nämlich als Kreditnehmer der Bankier eine gewisse Rolle, der für die Effektenpekulation seiner Kundenschaft häufig Mittel festgelegt hat, die sein eigenes Vermögen weit übersteigen, der über Depo-

gelber in nemenswerten Umfang nicht verfügt und deshalb auf fremde Unterstützung angewiesen ist. Früher pflegte diese Effektenpekulation mehr in Form von Termingeschäften sich abzuspielen, heute ist sie fast ganz Kassegeschäft: An- oder Verkauf mit Lieferung oder Abnahme innerhalb drei Tagen und gegen Vorkasse. Es ist nun klar, daß in einem Zeitraum von einem Monat, der für den Termingeschäftler zur Erledigung seiner Engagements zur Verfügung steht, die Umsätze über Wert oder Unwert, Auf- oder Niedergang des Unternehmens, dessen Aktien das Objekt der Spekulation bilden, stärker schwanken als in einem Zeitraum von drei Tagen. Die An- und Verkäufe, die diesen Umschlagungen entstammen, gleichen sich infolge dessen bei der Termingespekulation in Bezug auf die Höhe der Umsätze aus; der Auf- oder Abgang bei dem einzelnen Bankier mehr aus; der am Ende des Monats an der Abrechnungsstelle (für Berlin der Berliner Kassenverein) sich ergebende Saldo war für den einzelnen an dieser Abrechnung beteiligten Bankier also kleiner, sein Kreditbedarf also geringer als bei dem mehr regellosen Kassegeschäft, wo häufig an einem Tage nur Kauf, an einem Tage nur Verkaufsschritte vorliegen, die also von dem einzelnen Bankier nicht „in sich kompensiert“ werden können. Dazu kommt noch, daß der aus dem Termingeschäft sich ergebende Kreditbedarf nur an bestimmten Terminen sich geltend macht, während der aus Kassegeschäften sich ergebende naturgemäß immer auftritt und so lange andauert, als die Mittel des Bankiers in Anspruch nehmenden Spekulationen der Kundenschaft dauern. Die Unterbindung dieser Termingeschäfte kommt also als kreditvermindernd auch mit in Betracht.

3. Ein drittes und wichtiges Moment wäre aber die mangelhafte Ausbildung unseres Zahlungsverkehrs, der sich noch immer, und nicht nur für die kleineren Geschäfte des Alltags, sondern auch für größere finanzielle Abwicklungen, wie z. B. Zahlung von Mieten, Steuern, Hypothekenzinsen, Gehältern aller Art, Uebermittlung von Schecks oder Bauscheinen, in der primitiven Form der Vorkasse abspielt. Die Institute, bei denen die Zahlenden ihre Geschäftsverbindungen unterhalten, sind natürlich, um diesen Ansprüchen genügen zu können, genötigt, große Summen in bar vorrätig zu halten, die somit einer fruchtbringenden Verwertung als Anlage fähig, d. h. also zinsbringendes Kapital entgehen sind. (Bei den Berliner Großbanken betragen allein die Vorkassebestände bei den Depositionen viele Millionen.) Da nun diese Ansprüche an gewissen Terminen, z. B. den Quartalsenden, sich zusammenbringen, so steigt der Geldbedarf der Kreditinstitute darauf, daß sie in den Kassen vorhandenen Vorkassebeständen nicht mehr genügen und die Hilfe der Reichsbank in Anspruch nehmen müssen. Ihre Abhebungen bei derselben bewirken nun, je nachdem, ob sie in Gold oder Reichsbanknoten erfolgen, eine Abnahme des Metallvorrats oder eine Zunahme des Notenumlaufs; meist natürlich beides zugleich. Haben diese Entziehungen nun eine gewisse Höhe erreicht, hat sich also das Verhältnis zwischen dem umlaufenden Noten, die in der Schuld der Reichsbank verbleiben, und dem als Deckung für diese Noten bestimmten Metallbestande allzuweit zu dessen Ungunsten verschoben, so sieht sich die Reichsbank, die vom Gesetz als Hüterin der deutschen Währung eingeleitet ist und deshalb auf Wahrung ihres Metallbestandes bedacht sein muß, genötigt, den Diszont, also den Zinssatz für Kredit, zu erhöhen: Denn das Mittel eines Aufgeldes beim Umlauf von Geld ist in Deutschland unzulässig und bei der wirtschaftlichen Struktur unseres Landes auch nicht wünschenswert.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Korpelienzgeheimen verstorbenen Originalität war mit genauer Quellenangabe versehen. Mitteilungen und Berichte über letzte Hoffnungen hat der Redaktion hier mitzuteilen.

* Oldenburg, 1. November.

§ Personalnachricht. Der Konfessionalsrat Genrich, Mitglied des Konfessionsrats der Provinz Brandenburg, ist als Nachfolger des nach Berlin berufenen Oberkonfessionals Dr. K. K. K. zum Professor der praktischen Theologie nach Breslau versetzt. Herr G. war seit 1888 Schlossprediger des verstorbenen Herzogs Eilmar von Oldenburg auf dem Schloß Eila bei Wien und nach dessen Tode Direktor eines Predigerseminars in Westpreußen.

* Eingetragen ins Handelsregister: Oldenburg. Zur Firma Deutsche Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg in Oldenburg: Der Kaufmann Bernhard Gerbracht in Oldenburg ist zum Prokuristen mit Beschränkung auf den Betrieb der Zweigniederlassung in Oldenburg ernannt mit der Maßgabe, daß er berechtigt ist, gemeinschaftlich mit einem andern Prokuristen oder mit einem persönlich haftenden Gesellschafter die Firma gültig zu zeichnen. — Oldenburg. Firma: Gaun u. Waller. Sitz: Oldenburg. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschafter sind die Fabrikanten: 1. Gustav Otto Mar Gaun, 2. Wenzel Waller, beide in Oldenburg. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1907 begonnen. (Chemisch-technische Artikel.) — Oldenburg. Zur Firma L. Schmießer in Oldenburg: Die Firma ist erloschen. — Westerstede. Zur Firma F. H. Renken, Westerstede, als deren jetziger alleiniger Inhaber: der Kaufmann Friedrich Gerhard Renken zu Westerstede. — Aarel. Zur Firma: J. Bede-lus u. Uhlhorn, G. m. b. H. in Liquidation in Grabs-tede: Die Vertretungsorgane des bisherigen Liquidators, Biegeleibhaber Friedrich Schmidt zu Heppens, ist beendet. — Oldenburg. Zur Firma Söyer u. Sohn in Oldenburg: Die Firma ist erloschen.

* Der hiesige Etzengraphenverein Oldenburger hält im Anschluß an das am vorigen Sonntag im „Kaiserhof“ hier veranstaltete Tanzfrühstück Sonntag, den 3. Novbr., im Lokale des Herrn Schönbrenner, Eßborn, seinen Sommerfest ab. (Siehe Ziti.) Die Teilnehmer, die den Weg nach Eßborn zu Fuß machen wollen, veranlassen sich um 3 Uhr bei der Kasseleichte am Vierdenmarkt ab.

* Im photographischen Schaufenster von Kahlmeyer an der Klingenlinie Konditorei neben der Haupttribüne sieht man außer einer Anzahl von Charakterköpfen mehrere sehr gut gelungene Aufnahmen von Bauernhäusern, Kirchen und anderen Bauten. Besonders gut ausgeführt sind die Innenräume dieser Gebäude.

* Geschäfts-jubiläum. Herr Paul Dandwardt feiert in diesen Tagen das Jubiläum des 50jährigen Bestehens seines Geschäftes, das sich unter seiner Leitung aus kleinen Anfängen zu einem großen, angesehenen Geschäftskreise entwickelt hat, dessen Gründer und Leiter vor etlichen Jahren vom Großherzog zum Hoflieferanten ernannt und durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Stadtrat gewählt wurde.

* In drei Jahren 10 000 Mitglieder! Unter diesem Titel gibt der Bund der technisch-industriellen Beamten in diesen Tagen eine kleine, geschmackvoll ausgestattete Broschüre heraus, in der in gedrängter Kürze ein Bild von dem Werden und Wachen dieser jüngsten Lehntröhrorganisation entworfen wird. Die kleine Schrift gewährt einen guten Einblick in die wirtschaftliche und soziale Lage der technischen Privatangestellten und unterrichtet über die sozialpolitische Tätigkeit, die vom Bund zur Abstellung der vorhandenen Mängel entfaltet worden ist und wird. Ihre Lektüre empfiehlt sich daher in erster Linie allen Architekten, Chemikern, Ingenieuren, Technikern, Zeichnern usw., die vor der Frage des Anschlusses an eine Organisations stehen, aber auch schon organisierte technische Privatbeamte werden sie nicht ohne Nutzen lesen. Die Broschüre wird von der Geschäftsstelle des Bundes der technisch-industriellen Beamten in Berlin NW 52, Verstr. 20, unentgeltlich und postfrei versandt.

* Bürgerseife, 1. Nov. Die Stadtgebietsvertretung wird sich demnächst mit den geplanten Gasbelichtungsanlagen beschäftigen. Man erwartet, daß sie sich für einen Aufschuß aus der Stadtgebietskasse erklären wird. In dem weiter ausgearbeiteten Veranlassungen wird also dem wegen der Belichtungsfrage ein bestimmter Beschluß gefaßt werden können. Sämtliche Lichter sind nicht lange mehr auf sich warten. Eine ganze Reihe von Hausanschlüssen ist schon angemeldet worden.

* Seppens, 31. Okt. Seit gestern morgen sind drei Brüder im Alter von 12, 11 und 9 Jahren verstorben.

Ein Sommertraum.

Roman von R. van Decker.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

15) Dem jungen Arzt, der aus eigenen Schmerzen heraus gelernt hatte, in der Seele anderer zu lesen, kam mit einem Blick auf die stolze, schöne Frau, die noch immer lächelnd mit dem Sohne scherzte, eine Wunde, in der das Leid dieser jungen, demütigen Mädchenlebe zusammenhing. Ein warmes Mitleid wachte in ihm auf, und mit herzlichem Ton antwortete er: „Daran tun Sie sehr unrecht, und ich sehe, man hat Sie ab und zu etwas schelten und ab und zu etwas loben müssen, damit Ihre Kleinmut unterdrückt und Ihr Selbstbewußtsein gehoben wird! Wollen Sie mir das erlauben, und darf ich mir von den Freundschaftsrechten, die ich bei Ma z so reichlich besitze, auch bei Ihnen einige erheben?“ „O, wie gern! Wenn es Ihnen nur nicht langweilig wird!“ sagte Ma mit dankbar leuchtenden Augen und legte treuerherzig ihre Hand in die des Doktors. „Oho, die Kinder scheinen mir da ein Komplott zu schmieden, Manaden, man kann sie nicht länger unbeobachtet lassen!“ rief Ma, ganz überredet zu seinem Freunde herübersehend; und Ma, den strahlend erkannten Blick der Mutter mit einer ihr sonst fremden Sicherheit und Fröhlichkeit auffangend, antwortete umgehend: „Nein, kein Komplott, sondern Freundschaft haben wir geschlossen, und jetzt kann Du mir sehen, wie Du bei allen Anlässen allein fertig wirst, denn der Papa und der Herr Doktor, die gehören zu mir!“

Die Frau Geheimrat war ganz sprachlos über die ungewohnte Lebendigkeit und Unbesonnenheit ihrer sonst so anders gearteten Tochter. Aber ehe sie noch dazu kommen konnte, derselben einen Verweis zu geben, der freilich unter den augenblicklichen Verhältnissen sehr sanft und liebevoll ausgefallen wäre, eilte Ma schon an den Gartensaum, um die leicht und unbefangenen vorübergehenden

Rita, die keine Sonnenhitze scheute, um der Mama Briefmarken von der Post zu holen — anzuhallen und zum Eintritt aufzufordern. Rita hatte es sehr eilig — sie war wirklich nur im Vorübergehen und wollte auf keinen Fall stören. Als aber auch die aufmerksam gewordene Geheimrätin ihrer kleinen Freundin eine herzliche Aufforderung zum Nähertreten zurief, konnte Rita doch nicht so unhöflich sein, diese abzuschlagen, besonders, da sie in den wenigen Tagen der erneuerten Freundschaft fast mehr in der Villa Selene wie dabeim gewohnt hatte; so trat sie denn, äußerlich etwas zögernd und widerwillig, innerlich aber vor Neugier und Interesse flammend, in den Garten.

Ma war elektrisiert aufgesprungen, als er die dunkle, kleine Schönheit am Gartensaum erblickt hatte. Er war Damenfreund im allgemeinen und hatte sich nicht falsch charakterisiert, als er sagte, sein Herz müßte immer Beschäftigung haben. Aber seine Ansprüche in diesem Punkt waren doch von der Großstadt und verfeinerten Kultur gebildet, und es war nicht so ganz leicht, seinen etwas sehr verdorbenen Geschmack zu befriedigen. Sehr schön oder sehr dick mußte die Betreffende schon sein, wenn er seine, immerhin von ihm selbst ganz hübsch hochgeschätzte Persönlichkeit zum Freundentum hergeben sollte; und da sein letzter Aufenthalt ihm weder nach der einen noch nach der andern Seite befriedigendes Material gegeben hatte, so war sein Herz augenblicklich ausgehungert und mehr wie je dazu geneigt, der pilantem, prästigen Erscheinung der kleinen Bankiersstochter zum Opfer zu fallen.

Rita ihrerseits war entzückt, mitten in dem ausstrahlenden Einerlei der ländlichen Einside, wie sie den Thüringer Sommeraufenthalt in ihrem Empfinden nannte, auf zwei so elegante, feudale Herrenerscheinungen zu stoßen! Dieser schwarze Doktor war großartig! Halb Blaubart, halb fliegender Holländer, der reine Romanheld, lieber nur zu dunkel und ernsthaft für ihren Geschmack. Aber der Affektor — da hörte einfach jede Kritik auf!

Sümmlich blonde Haare, zwar sehr a la Stiefelkopf — aber dafür der Schnurrbart tadellos. Und dieses schöne Gesicht mit den blühenden, feurigen Augen! Wahrhaftig, sie hatte noch nie einen so reizenden Menschen gesehen. Aber natürlich, davon durfte er nie etwas merken, denn Mangel an Selbstbewußtsein gehörte augenblicklich nicht zu seinen Fehlern. Rita machte daher, ihr süßstes, imposantestes Gesicht aufsetzend, dem jungen Affektor nur eine ganz kleine, hoheitsvolle Verbeugung und erkundigte sich dann so warm und eingehend nach dem Befinden der Geheimrätin, daß diese, im Innern der kleinen Heuchlerin wie in einem aufgeschlagenen Buche lesend, nur schwer ein amüsiertes Lächeln unterdrücken konnte.

Trotzdem wäre es der Geheimrätin vielleicht nicht gelungen, das junge Fädchen in das richtige Fahrwasser zu bringen, wenn ihr nicht ihr Mann dabei zu Hilfe gekommen wäre. Von dem Studium der eingegangenen Briefschaften aus seinem Zimmer zurückkehrend, galt sein erster Blick Rita, mit der er vom Beginn ihrer Bekanntschaft an auf dem herzlichsten, lustigen Kriegsfuß stand. Auch jetzt rief er ihr nedend zu: „Ah, kleine Et-deche, nun wird es erst Tag, da Sie erscheinen! Aber was hilft es, wenn Sie mir jetzt auch noch so freundlich Ihre Handchen entgegenstrecken? Mein Weizen hat bei Ihnen doch abgeblüht, jetzt, wo das junge Grüntraut rings um Sie aufsteht!“

Rita, die eben noch ganz Weltbude und fülle, beschauliche Heilige gespielt hatte, fuhr sogleich wie eine kleine Rakete in die Höhe. „Hören Sie, Herr Geheimrat, das soll wohl eine Illustration sein zu dem hübschen Sprichwort: „Die jungen Gänse gehen am liebsten nach dem Grünen? Ich weiß nicht, für wen das belebender ist, ob für mich oder für die Herren, die in so anzüglicher Farbe gehalten werden!“

Der Geheimrat lachte herzlich. „O, Sie bitterböse, kleine Splitterrädlerin, wie können Sie mir solche Rebe-reien zutrauen!“

Ma aber, den verwandten Ton der lustigen Kriegs-

Eine Spur ist nicht aufzufinden. In der Familie herrschten Nahrungsorgen.

Seppens. 31. Okt. Heute feierte die hier liegende Matrosen-Artillerie das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens. Um 11 Uhr wurde im Exerzierregiment ein Festgottesdienst abgehalten, bei dem die Marinepfarrer Dörmel und Erdmann Ansprachen hielten. Nach dem Gottesdienst fand auf dem Kasernenhofe eine Parade statt. Zu den Veranstaltungen waren zahlreiche ehemalige Offiziere und Mannschaften erschienen. Von den Gästen wurde eine photographische Aufnahme gemacht. Für die Offiziere fand um 2 Uhr im Kasino ein Festessen statt, für die Mannschaften des Abends in der Kaserne eine besondere Feier.

St. aus dem Münsterlande. 31. Okt. Einen ungemein geistvollen „Scherz“, aber um das Kind beim richtigen Namen zu nennen, einen rechten Dummenganzstreich leistete sich kürzlich hier ein „Amerikaner“. Um den Anwesenden einen Begriff zu geben von der wohlgepuderten Waise des Ausländers, stellte er in einem heissen Gosthofe die Frage, wie viel die dort vorhandenen Gläser, Flaschen und dergleichen wert seien. Nachdem ihm dieser Preis dann genannt, zertrümmerte er den ganzen Vorrat, brüllte dem verärgerten dreihundertfachen Gast einen den Wert des zerbrochenen Geschirrs weit übersteigenden Kaffeekuchen in die Hand und verließ mit dem Bewußtsein, eine erhebende Tat verübt zu haben, hocherhobenen Hauptes das Lokal.

St. Essen. 1. Nov. Das neue Steuergesetz hat auch hier unerwartete Veränderungen hervorgerufen. Es sollen angeblich rund 21.000 M. mehr als im Vorjahre erzielt sein; diese Plusbifferenz ist für eine Gemeinde wie Essen, die kaum 1/2 des Amtes Cloppenburg darstellt, sehr bedeutend. — Die Verteilung und Verabfolgung der Steuern an und in der Höhe haben zur Folge, daß hier und da neue Kultivierungsarbeiten vorgenommen werden. Der vielfach lehmartige ausgehobene Boden soll sich zu Kultivierungsarbeiten ganz gut eignen. Man bedeckt mit diesem Boden etwa Fußboden und darüber das zu kultivierende Areal und wird so neues Ackerland gewinnen.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 30. Okt., vorm. 9 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Wegen schweren Diebstahls und Hausfriedensbruchs hat sich zu verantworten der Arbeiter Ladislav Baran aus Remberg, jetzt in Unterhofschaft. Er stand bei der Firma Neugebauer & Co. zu Remberg in Arbeit und wurde dort am 25. März d. J. nebst mehreren anderen Arbeitern entlassen. Am folgenden Tage hat er gemeinsam mit dem Arbeiter Angell um Wiedereinstellung, doch wurde ihnen diese von der Firma abgelehnt. Trotzdem gingen beide gemeinschaftlich in die für die Arbeiter der Firma bestimmte Baracke, aus welcher der Betriebsleiter Schweizer sie vertrieben hatte, und nächteten dort. Am nächsten Morgen waren beide verhaftet. In der betr. Nacht ist dem Arbeiter Jankowski in Remberg sein in der Baracke stehender verschlossener Koffer gewaltsam erbrochen und aus demselben 30 M. entwendet worden. Als Täter sollen der Angeklagte und Angell in Frage kommen. Der Angeklagte Baran leugnet, die Tat begangen zu haben. Er will auch niemals in Remberg gewesen sein. Die Sache kam bereits in der Strafkammerung vom 28. Sept. d. J. zur Verhandlung und mußte auf heute vertagt werden. Der Angeklagte, dem der Gerichtsbevollmächtigte Deutsch aus Delmenhorst als Dolmetscher zur Seite steht, bleibt bei seiner früheren Erklärung und gibt weiter an, daß er seinen Namen unrichtig angegeben habe. Seinem Antrage entsprechend wird durch Gerichtsbeschluss die jetzige Verhandlung zum Zwecke weiterer Bemerkungen ausgesetzt.

Wegen Körperverletzung in zwei Fällen wurde am 6. Juni d. J. gegen den Schlosser Emil Hofmann zu Einsiedorden, jetzt in Steinhausen, verhandelt. Das Gericht hat folgendes festgestellt: Als Friedrich und Marie Reins zu Steinhausen am 11. April d. J. von der Schule nach Hause gingen, stand Hofmann am Wege und wollte Marie Reins schlagen. Dieser gelang es, wegzulaufen, worauf der Angeklagte den Friedrich Reins mehrfach mit der Hand an den Kopf schlug. Nachmittags betrat Marie Reins das Haus des Fuhrmanns Wöhlmann, um dessen Tochter zur Schule abzuholen. Auf der Treppe stand

führung mit Entzünden auffassend, fiel jetzt lebhaft ein: „Ja, Papa, ich muß mich ganz auf die Seite des gnädigen Pöbels stellen. Du wirst hier mit Beleidigungen um dich, deren jede von erschütternder Tragweite ist. Ich weiß selbst nicht, was schlimmer ist, Grintraut genannt zu werden, oder einer nur an Blumenduft und Blumengrazie gewöhnten kleinen Elise den schlechten Geschmack der Viehhäberei für solches Grintraut zuzutragen!“

„Ja, mein Junge, laß dich an einem Winkelblättchen als Postler engagieren!“ höhnte der Geheimrat. Aber Rita, weniger kritisch und wäherlich wie dieser, warf dem jungen Anwalt einen sehr niedlichen Bundesblick zu und stimmte ihm in trafenem Ton bei: „Ihr Herr Sohn hat ganz recht, Herr Geheimrat, wenn er sich auch vielleicht etwas zu poetisch und blühend mit gegenüber ausdrückte, aber jedenfalls war er galanter wie Sie! Sonst habe ich immer gefunden, daß die ältere Generation in allen Tugenden des äußeren und inneren Menschen der jüngeren überlegen ist, aber hier muß ich wirklich sagen —“

„Daß Sie sich natürlich dem jungen Schwadronier zuwenden und den alten ehrenden Griesgram in Ungnade verabschieden. Ei, ei, kleiner Leichtsinn, wenn Sie dabei nur nicht statt der Eiche die Brennerei wählen und sich das niedliche kleine Näschen verbrennen!“

Mag fiel dem Vater entsetzt in die Rede, und Rita, das eben besprochene Näschen so impertinent wie möglich in die Luft heftend, meinte kampflos: „Ich fürchte mich gar nicht, Herr Wessfor! Eichen können umpurzeln und harmlose Wanderer totschlagen, während die Brennerei ein sehr nettes, harmloses Kraut ist, wenn man es nur richtig anzufassen versteht. Und ich hoffe dieses Verständnis allmählich zu lernen.“ Und dem entzückten Wessfor die kleine, feste Hand entgegenstreckend, setzte sie schelmisch hinzu: „Probieren wir gleich einmal die Ungefährlichkeit der Brennerei mit einem Handschlag, der zu Schutz und Trutz gegen alle bösen, moquanten Papas verpflichtet!“

Die Geheimrätin lächelte befriedigt. Es ordnete sich alles regelrecht wie im befehlshabenden Lustspiel, gerade so, wie es für das schnell vorübergehende Bild einer Sommeridylle paßt. Ihre schwerfällige Tochter war mit dem gleichfalls etwas schwerfälligen, kleinen Doktor sehr

der Angeklagte, faßte sie und schlug sie mehreremale an den Kopf. Er wurde verurteilt: wegen der Körperverletzung des Fr. Reins zu 20 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis, wegen der Körperverletzung der Marie Reins zu 14 Tagen Gefängnis. Infolge der von dem Angeklagten dagegen eingelegten Berufung wird das erstinstanzliche Urteil insoweit aufgehoben, als der Angeklagte bezüglich des Falles zu 2 in eine Geldstrafe von 60 M. oder 2 Tage Gefängnis verurteilt wird, im übrigen bleibt es bei dem schöffengerichtlichen Erkenntnis.

Wegen Körperverletzung des Schneidermeisters Germann in Nordenham in der Nacht vom 16./17. Dezember 1906 und gemeinschaftlich mit mehreren anderen Personen ist der Mieter und Arbeiter Wilhelm Körber in Nordenham am 27. Februar d. J. von dem Schöffengerichte Butjadingen in eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt. Seine dagegen eingelegte Berufung führt nur zur Befristung des Urteils des Vorberichters, da er im heutigen Termine unentschuldig abgeblieben ist.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Bleibt der Baum erhalten oder muß er weg?

In einem kleinen Kreise sprach man kürzlich über Baumfällung und Baumsschaden. Früher war es hier in Oldenburg Sitte, daß der Schutz über den Schaden gestellt wurde. Heute ist es umgekehrt. Es fragt sich nur, ob das nicht zu weit geht. Manche schöne Bäume haben der oben veränderten Anschauung zum Opfer fallen müssen. Wie viele Oldenburger schälen ja B. als die Wälle ihre Baumreihen an den Gassen hin verloren! Wenn man sie jetzt fragt, gesehen die meisten, daß es gut aussieht. Und anerkennen müssen alle, daß die Anwohner ihren berechtigten Anteil an Luft und Licht erst jetzt erhalten haben. Wie manche Krankheit wird diesen Bewohnern der Stadt jetzt erspart! Ohne Zweifel war die Beseitigung der Bäume eine in gesundheitslichem Sinne notwendige Maßnahme. Dahin entschied man sich schließlich in unermesslichem. Dann warf jemand die Frage auf, wie es aber mit Bäumen werden müsse, die weniger in gesundheitsgefährlicher, oder vielmehr in ästhetischer, oder geschäftlicher Hinsicht Schaden brachten, z. B. der dicke, große Koldorn, der auf dem Riesen des Julius-Möller-Platzes gerade die Hauptmasse des Neubaus an der Kurmstraße bedeckt. Dessen Fehlen ist für die künftigen Bewohner des Hauses ebenso ärgerlich, wie das die früher erwähnten für die Ballianen waren. Wir meinten einstimmig, der Baum müsse weichen, denn wo es sich um so schwerwiegende Interessen eines Wärgers handelt, da ist gar keine Rücksicht auf Pläne, umwönliger, als das Fehlen des Baumes niemand mehr tun und die Schönheit des Platzes nicht stören würde. Ist das nicht ein berechtigter Schluss?

Kirchliche Nachrichten.

Remberkerkirche.

Am Sonntag, den 3. November:
1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Willens.
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Schneider.
Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Willens.

In der Aula der Cäcilienkirche:

Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Schneider.

Am Freitag, den 8. November:

Abendgottesdienst 8 Uhr: Pastor Willmann.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße 4. (Nur an Werttagen von 10 bis 11 Uhr.)

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 3. Novbr.: Kein Gottesdienst.

Oldenburger Kirche.

Am Sonntag, den 3. November:

Gottesdienst 10 Uhr: Beichte und Abendmahl 11 Uhr.

Wissprecher Schulte.

Kirche zu Ohmstedt.

Am Sonntag, den 3. November:

10 Uhr: Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmandenunterrichts, danach Beichte und Abendmahl.

Kirche zu Uverfen.

Am Sonntag, den 3. November:
9 Uhr: Beichte und Abendmahl. — 10 Uhr: Gottesdienst, danach Kinderlehre.

Kirche in Ofa.

Am Sonntag, den 3. November:
Gottesdienst 9 1/2 Uhr, anschließend Kinderlehre.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Mittl. gottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 1/2 Uhr. 4. Hochamt 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Steinweg 29.

Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kinder gottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.

Abends 8 1/2 Uhr: Erbauende Unterhaltung.

Montag abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.

Prediger Wupper.

Friedenskirche.

Sonntag, abends 9 1/2 Uhr und abends 7 Uhr: Gottesdienst, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelfunde. Prediger v. B.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Mühlstein 17, oben.

Sonntag, den 3. Nov., abends 8 Uhr: Versammlung.

Gäste herzlich willkommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Unterschrift des nachstehenden Briefes ist amtlich beglaubigt: Zeit, den 21. Nov. 1907. Die Polizei-Verwaltung. J. L. Brandt, Polizeikommissar. Zeit, den 21. Juni 1907, Schillerstraße 3. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen folgendes mitzuteilen: Seit einigen Jahren (von Frühjahr 1904) litt ich an nervösen Brustschmerzen, jeder geringsten Bewegung verurteilte mich zu einer Art „Anoden“ in meiner Brust, verbunden mit großen Schmerzen, welche nach Ausläge eines Hausarztes für mich als 25jährig. Man schreibe Folgen haben konnten, da derartige Leiden in diesem Alter ganz selten auftreten und der Menschen sehr in Anspruch nehmen. In dieses Nervöse verfiel ich in eine stete Mattigkeit, bei der geringsten kleinsten Anstrengung hatte ich schwer zu leiden, so daß ich mich abends freute, sobald meine Dienststunden zu Ende waren und ich dann die erforderliche Ruhe hatte. Für meine Leiden wurde nun vieles empfohlen und ich habe viel verlor, einmal verbesserte sich mein Zustand etwas, dann verschlechterte sich wieder und so ging es eine ganz geraume Zeit weiter, bis ich auf Ihr „Bioion“ aufmerksam wurde. Da alle Hoffnungen sich auf Sie, bisher fehlgeschlagen waren, machte ich aber trotzdem im vorigen Herbst Versuche mit Ihrem Bioion mit bestem Erfolg. Nach Verbrauch des ersten Paketes merkte ich einen ganz anderen Lebensmut, denn ich war, wie man so sagt, pflegt, frisch und fühlte mich wesentlich gekräftigt. Mein Zustand wurde immer besser, außer meiner Mattigkeit ließen sich meine Schmerzen nach, so daß ich die Verwendung des Bioion nach Verbrauch des vierten Paketes einstellen konnte. Vorher habe ich eine Nachkur von zwei Paketen gemacht, trotzdem ich keine direkte Veranlassung dazu hatte. Mein Zustand hat sich so verbessert, daß ich jetzt wieder in Gesellschaft gehen kann und am anderen Tage nicht die geringsten Nachteile habe, was früher aber ganz das Gegenteil war. Ihr geschätztes Bioion ist für mich unentbehrlich geworden — die jetzigen beiden Pakete brauchen mir eine Gewichtszunahme von 3 Pfund — und werde ich regelmäßig jedes Jahr zwei Kuren machen (Frühjahr und Herbst) denn ich halte Ihr Bioion für Stärkung und Heilung der Nerven als bestes Mittel der Gegenwart. Es freut mich, Ihnen das Stehende mitteilen zu können und sage Ihnen gleichzeitig für die großen Vorteile, die mir Ihr geschätztes Bioion gebracht hat, meinen besten Dank. Falls Sie beschließen, von meiner Kur Gebrauch zu machen, gestatte ich Ihnen dies gerne und werde außerdem selbst nicht verfehlen, bei jeder sich gebende Gelegenheit Ihr Präparat zu empfehlen. Hochachtungsvoll Franz Schirmer. Bioion ist in Apotheken, Drogerien und das Paket zu 3 Mk. erhältlich, welches für ca. 14 Tage ausreicht.

über die Redereien und Reaktionen des verwöhnten Kindes mußes, wie sie den Wessfor mit Vorliebe nannte, gelang sich doch jeden Abend aufs neue, daß das Leben wieder voll sei, und wieder Ofende nach Baden-Baden ihr sichere Tage bieten könnten wie das kleine, erst so verächtlich betrachtete Thüringer Waldöhr.

Bei den ersten Ausflügen waren noch beide Mütter zugegen gewesen. Dann blieb erst die eine und sehr bald darauf die andere unten im Tal zurück und der Geheimrätin flatterte mit den vier jungen Leuten rüftig und frisch über die Berge und Täler der ganzen Umgegend ab.

Frau Wendenburg fand sich nur mit schwerem Herzen und tief innerlicher Erbitterung in die Unmöglichkeit der Mitmachens, und wenn Ulli, der Mutter tiefstes Empfinden besser errotend wie ein anderer, zu Hause bleiben wollte, so lehnte sie das liebevoll und energisch ab, daß wiederum eben nur Ulli abgeben konnte, wie schwer ihr die Egoismuslosigkeit wurde und wie wenig dieselbe ihre Natur entsprach.

Bei der Frau Kommerzienrat waren die „Leibenden“ stärker gewesen wie alle alten Vorläufer, und fragend erklärte sie der oft recht teilnahmsvollen Geheimrätin immer wieder, daß alle ihre Kraft und Fülle lieber nur ganz äußerlich seien und sie genau so der Elabe ihrer Nerven sei, wie die arme, gnädige Frau das von ihrem Gliedmaßen sagen könne. Manchmal ging der von dieser wenig interessanten Gesellschaft Geplagten die Geduld aus und sie gab sich ganz so launisch und unliebenswürdig, wie ihr zumute war und sie es sonst Fremden gegenüber nicht tat. Aber die Frau Kommerzienrat war in ihrer Art ebenso klug und intrigant wie die vornehme Frau neben ihr und gedachte, ganz im Gegensatz zu dieser, die gesellschaftlichen Vorteile der Babefamilienshaft auch auf heimatischem Boden zu verfolgen. Sie benahm sich dabei tadellos glatt und unempfindlich gegen alle Launen und Schwächen der Geheimrätin, und verstand es, jeden Stich und jede Rücksichtslosigkeit derselben so geschickt und zeitweise sogar bei aller Liebenswürdigkeit so scharf zu parieren, daß diese schließlich eine Art von Vergnügen an dem Umgang und eine Art von Respekt vor der Neugier tautin derselben gewann.

(Fortsetzung folgt.)

Immobilienverkauf.
Wunderloh. Der Baumann
Joh. Schwere dabeist läßt am
Donnerstag,
den 7. November d. J.,
nachm. 5 Uhr,
in Deykes Wirtsh. in Wunder-
loh folgende

Grundstücke
zum Verkauf auslegen:
1. Wiese, gen. „Dogen Ort“,
am Seelendamm gelegen,
groß 0,9747 ha (ca. 2 Juch),
2. die alte Wiese, gelegen in
Datterwüsting, südlich der
Dellmer, in der Nähe des
D. Schröder dabeist, groß
3,4309 ha (ca. 7 Juch),
3. Feldplacken, gelegen in
Wunderloh (Sandlunge)
bei G. S. Bragg, groß
13,7318 ha (ca. 28 Juch),
zur Kultur bestens geeignet.
Kaufinteressenten laden ein
D. Ripken, Aukt.

Verkauf
einer
Besitzung
in
Jever.

Jever. Proprietär Glander
in Jever Erben haben mich be-
auftragt, die dabeist an der
Ecke der Schlosser- und Wis-
markstraße in unmittelbarer
Nähe des Bahnhofs gelegene

Besitzung
mit Eintritt zum 1. Mai 1908
öffentlich zu verkaufen.
Die Besitzung besteht aus dem
in bestem Zustande befindlichen
geräumigen Wohnhause u. einem
großen Garten, von welchem sich
sehr gut ein

Bauplatz
abtrennen läßt.
Die Besitzung ist sehr für einen
Proprietär oder Handelsmann
geeignet.
Die Bedingungen sind äussertlich
und ist der Verkauf sehr zu emp-
fehlen.
Zweiter Verkaufstermin ist
angezeigt auf

Sonnabend,
den 2. Novbr. d. J.,
nachm. 5 Uhr,
im Bahnhofshotel in Jever
(Wirt Darmb.).
Käufer laden ein
Bernhard Schwarting,
Auktionator.

Brake i. D.
Auktion.

Zu Auftrage werde ich am
Sonnabend,
den 2. Novbr. d. J.,
nachm. 4 1/2 Uhr,
auf Lührings Werft in Hammel-
warden den dabeist auf Grund
gekauften, durch Kollision be-
schädigten
eisernen Schleppkahn
„Winden 15“
nebst vollem Inventar öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung
verkauften.
Kaufinteressenten laden freundlich,
ein
R. Müller,
Rechnungsführer.

Warttischen
gute haltbare
Sattlerware,
empfehlen
Heinr. Hallerstedt
Mottensstr. 20

Wardenburger Automobil-Gesellschaft

e. G. m. b. H., Wardenburg.

Täglich 4malige Personenbeförderung
von Wardenburg nach Oldenburg
über Oberlesche, Tungen, Kreyenbrück, Osterburg, durch die Stadt
(Heiligengeiststr., Rosenstr.) zum Bahnhof u. zurück nach Wardenburg.

Abfahrt von Wardenburg:
An allen Tagen: Vorm. 7.00, 10.00, nachm. 3.20, 8.15 Uhr.

Abfahrt von Oldenburg:
An allen Tagen: Vorm. 8.50, nachm. 2.15, 6.40, 10.15 Uhr.

Für Gesellschaftsfahrten stehen unsere Wagen für jede beliebige
Strecke zur Verfügung und wolle man
sich dieserhalb an unseren Geschäftsführer in Wardenburg oder an
Herrn Gramberg in Oldenburg, am Markt, wenden.



Konsumverein
Die verehelichen Mit-
glieder werden dringend
ersucht, monatlich die klei-
nen Marken gegen große
in den verschiedenen Ver-
kaufsstellen umzutauschen.
Der Vorstand.

**Feuer- und diebstahlsichere
Geldschränke.**
Erstklassiges Fabrikat
unter Garantie.
Wehrfach prämiert.
Großes Lager. Bitte sehen.
W. M. Bülle, Oldenburg i. G.
Geldschrankfabrik.
— Hauptvertrieb 412. —

**Mein Spezial-Geschäft für
Turnkleidung**
befindet sich jetzt
Haarenstraße 16, I. Etg.
Emil Schmiester.

Wer will?
gesund werden und es
bleiben, der lehe nach, ob
sein Urin klar und hell ist.
Nur er trinke u. lebe ab, so
ist keine genaue chemische
Untersuchung
unbedingt nötig! Auch
wer Schmerzen beim
Wasserlassen, im Kreuz,
Nieren, Brust u. Unter-
leib verspürt, sende sofort
sein erstes Morgenwasser
an
Apotheker J. Engelina,
Wäntker i. B.,
Haarenstraße 84/85, vt.
Öffentliches chemisches
Laboratorium.

Lienen.
10 fette Rühre
zu verkaufen.
Gebe Milchfische u.
Lienen in Futter.
Alb. Büßina.

**Wohne vom 1. November an
Radorferstr. 98, vis-à-vis der
„Centralhalle“.**
Ww. Hel. Greve,
Hebamme.

Wir empfehlen zur Kapitalanlage
4% Schuldverschreibungen
der
Oldenburg. Staatlich. Kreditanstalt
zum Kurse von
100%
Diese Obligationen sind unverlosbar
und frühestens zum 1. Janr. 1917 kündbar.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

**L. Schmiester's
Restaurant,**
Oldenburg, Lichternstr. 51,
empfiehlt jeden Mittwoch
- Kartoffelpuffer -
und jeden Sonnabend
Labskaus oder gebratene Aale
von abends 7 Uhr an.
Kerner Goyers helles, Malzbeer,
Häuserberger Zuckerbräu und
Kulmbacher.
Zur Abhaltung von kleinen
Versammlungen empfehle mein
Klubzimmer.
L. Schmiester.

Habe 45 bis 50 Doppeltraggon
Stedkrüben
(gute gesunde Qualität)
abzugeben.
Gustav Schimmelpennin,
Borgstraße i. D.

Streichfertige Oel-
u. Lackfarben
kauft man gut und billig bei
H. Ripken, Maler,
Hänsingstr. 8 (am Markt).

Alte Bücher und Ansichten
von Oldenburg kauft
Enno Büttmann,
Oldenburg i. G. Siegelhofstr. 16.

Zahnwehtod,
indisches Rezept, sicher wirkend.
G. Siegrag.

Pager u. Anfertigung
von Schnitten, Quarten, Bälgen,
Besäßen und Franken, zu Möbeln,
Garbinnen, Kinderwagen u. Kleidern
in Wolle u. Seide.
Lager sämtlicher Ordensbänder
empfehle zu billigsten Preisen
Otto Hallerstedt, Fotografier
31. Kuroldstr. Kuroldstr. 31.
Hetersehn. Zu verkauf, ein
schöner Eber, 4 Monat alt.
Fr. Bruns.

Für
Zimmeröfen
und
Kochherde
Ges. gesch.
**Ertel-
Platte**
40% Heizersparnis. Paar
M. 1,25 Überall vorrätig

Sofort verwendbar

ohne Aenderung der Ofen.

Für Schüttöfen u. klein. Herde Platten 17x17 cm pro Stück 0.75.
Ertel's Patentsparheiz-Platten-Verwertungs-Ges. m. b. H., Berlin W. 10.
General-Vertreter für Oldenburg, Bremen, Braunschweig,
Hannover: Industrie-Handels-Gesellschaft, Hannover,
Aegidientorplatz, Hausa-Haus.

Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.
Oldenburgische Depositenkassen
in Oldenburg, Delmenhorst, Dohrenkirchen,
Jever, Nordenham und Vechta.

Aktienkapital u. Reserven
ca. 30.000.000 M.
Die Zinsvergütung für Einlagen mit halbjähriger Kündigung
beträgt 3%
4% p. a.
soweit nicht ein fester Zinssatz vereinbart ist.

Wer probt - lobt
**Eckstein's
Da Capo
Zigaretten.**
Unübertroffen in Qualität
u. hergestellt nach orientalischer
Art bieten sie völligen Ersatz
für die teuer gewordenen
importierten Zigaretten, die
der deutsche Raucher weit über
den wirklichen Wert bezahlt.
Preis 10 Stück 35, 40 und 50 Pfg.
A. M. Eckstein & Söhne, Dresden (über 1000 Arbeiter).
In allen Zigarrenhandlungen.

Torfwerk Jeddelloh II.
Joh. Frerichs.
Maschinentorf, Grabetorf.
Kontor zu Oldenburg: Neuhäuser Damm Nr. 2.
Fernsprecher 374.

**Moderne
Herren-Westen**
zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
G. Potthast, Langestr. 40,
Teleph. 259.

Wir vergüten für Einlagen
mit halbjähriger Kündigung den Diskont-
satz der Reichsbank abzüglich 1/2 %, minde-
stens 3, höchstens 4%,
gegenwärtig also **4%**
C. & G. Ballin,
Bank-Geschäft.
Berlin 163, Friedrichstr. 5.

**Kohlen,
Rohs,
Briketts,
Plättkohlen.**
Otto Peters,
Ecke Linden- u. Milchstr.
Fernsprecher 595.

Berwald senior,
Oldenburg, Gortorpfstraße 4.
**Schwache
Männer**
sollten keinen Augenblick zö-
gern, sondern sofort „Fortis“
nehmen. Glänzende Resultate!
Sofortige Wirkung! Näh. Aus-
kunft gratis d. K. Schünemann.
Berlin 163, Friedrichstr. 5.

Strümpfe

Untertaillen — Korsettschoner — Hemdhosen —
Reformbeinkleider — Westen — Schulterkragen
Röcke — Schürzen — Korsetts — Taschentücher.
W. Weber, Langestrass 86.

Unterzeuge

Rasiermesser, feinsten Silber-Stahl,
Stück 2 Mk.

Saarschneidemaschinen
von 4.25 Mk. an.

Taschenmesser, Scheren,

Leihmesser und Gabeln,

Fleischhackmaschinen,

Obstmesser, Scheren

Geflügel = Cranchier = Scheren
in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Gustav Zimmer,

Langestrass 50.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft hiermit zur Nachricht, daß ich
mit dem heutigen Tage meine

Bäckerei u. Konditorei

von äußerer Damm Nr. 11

nach **Peterstrasse Nr. 7a**

verlege. Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend,
bitte ich gleichzeitig, mir dasselbe auch fernerhin erhalten zu wollen.

Dochachtungsvoll

E. Ohlenbusch.

Es muss wiederholt werden,
dass ausser



Dr. Oetker's

Backpulver, Pudding-Pulver, Vanillin-
Zucker

noch 9 andere Spezialitäten derselben
Fabrik fest in fast allen Geschäften vor-
rätig sind. — Man frage darnach.

Für Damen und Mädchen

empfehle eine große Auswahl von Unterzeugen, Strümpfen,
auch für Kinder, woll. Leibbinden, Reform-, Kleider-, Küden-
schürzen, Zwischengürtel, Korsetts, haltbar, bequem und in besten
Normen, Strumpfhalter etc. in bester Ware sehr billig.

A. Hanel, Hoffies.

Geschäfts-Übernahme.

Hiermit der werthen Kundschaft sowie einem geehrten
Publikum von **Eversen-Oldenburg** die ergebene Mitteilung,
daß ich mit dem heutigen Tage die

Bäckerei u. Konditorei

des Herrn B. Kayser, Kaufm. 64 (Zivoli) übernommen
habe. Es wird mein Bestreben sein, in allen Aufträgen
nur gute Ware bei reeller, saubere Bedienung zu verab-
reichen und bitte daher mein junges Unternehmen unter-
stützen zu wollen.

Dochachtungsvoll

Diedr. Janßen-Timmen, Bäcker u. Konditor,
Kaufm. 64 (Zivoli).

Eversen-Oldenburg, den 1. Nov. 1907.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse
hat unter Vorlegung der Lose 4. Klasse
bis 2. November zu erfolgen.

Kauflose zur Hauptziehung
6. Nov. bis 4. Dez.

1/10 20 1/5 25 1/4 50 1/2 100 3/4 200
sind noch zu haben.

Otto Wulff, Königl. Preuss. Lot.-Einnahmer,
Oldenburg, Bahnhofstr. 18.



Original-Viktoria



die Nähmaschinen der Zukunft

bleiben unübertroffen.

Einfahteste Behandlung. Größte Leistung und Ausdauer. : : : :
Allerfeinste Präzisionsarbeit. Vornehme, hochmoderne Ausstattungen.

Große Auswahl in Nähmaschinen für Haus und Industrie zu allen Preisen.

Spezial-Nähmaschinen für alle Zwecke. Elektromotoren für Nähmaschinen.

Katalog gratis! Gründlicher Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen gratis.

Fachmännische Garantie! — Teilzahlung gestattet! — Alte Maschinen werden eingetauscht.
Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden reich, sachgemäß und billig in eigener Werkstatt ausgeführt.

Alleinvertrieb der Original-Viktoria-Nähmaschinen

für Großherzogt. Oldenburg und Ostfriesland

H. Munderloh, Oldenburg i. Gr.
Haarenstr. 52.

Gustav Adolf-Feier.

Am Sonntag, den 10. November 1907, abends 7 Uhr,
und am Montag, den 11. November 1907, abends 8 Uhr,
findet im grossen Saale des Künstlervereins in
Bremen

Die Darstellung lebender Bilder
mit verbindendem Text und Musikbegleitung statt.

Karten für Sonntag à 10.—, 5.—, 2.— Mk.,
Montag à 5.—, 3.—, 1.— Mk.,
erhältlich bei Praeger & Meier, Bremen.

Der Reinertrag ist für eine arme protestantische
Gemeinde in den Reichsländern bestimmt.

Der Vorstand des Gustav Adolf-Vereins Bremen.

62. Volksunterhaltungsabend
am Sonntag, den 3. Nov. 1907, abds. 7 Uhr,
im großen Saale der „Hudelsburg“.

Programme, als Eintrittskarten gültig, à 10. S., sind vor-
her zu haben bei den Herren Fr. Lühns, Uhmacher, Zeitungsgeist-
straße, und Joh. Brader, Buchhändler, Haarenstrasse. Programme
Sonntags 20 S.



Zu verk. eine
Kette als
Leinwand-Bündel
(Kriegsbund),
14 Meter, alt, sehr
schön, wie ein, fest
auf Kommando, sehr anhänglich,
mit hervorragendem Stammb.,
sowie 7 Junge, ca. 7 Woch., alt,
sehr schön gezeichnet.

Näheres Näherer Meyer,
Hohenfelder Chaussee 2.

Eine Partie vorzüglicher
Hühner

für halbe Preise. Zurückgelehrt
Hühner von 75 S. an.

Anna Spalhoff,
Schüttlingstr. Nr. 11.

Frauen!

Bei Regenerierung u. s. w. sind keine
Tropfen „Frauenwahl“ (Kunstschut-
angemild.) von sicherer, garantiert
unschädlicher Wirkung. (Best. Dest. Pl.
Ant. n.) Preis 3.00 Mk. franko.
Sofort, diskreter Versand nur durch
Apothek. Knecht, Swinemünde.

Nadorst.

Radfahrerverein

„Adler“.

Am Sonntag, den 3. Nov. d. J.:

Großer Ball,

verbunden mit

Saalfahren,

im Vereinslokal

Nadorster Krug.

Anfang abends 6 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

Der Vorstand.

H. W. Theilmann.

Krieger-Verein

im Osten der

Landgem. Oldbg.

Am Sonntag, den 3. Novbr.,

abends 7 Uhr: Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Osternburg.

Am Sonntag, den 3. Novbr.:

Öffentliches

Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet

L. Koopmann,

Bremer Chaussee.

Wetjen's

Establisement,

Nadorst.

Am Sonntag, den 3. November:

Tanzkränzchen

der

Vereinigten Schlachter-

gesellen Oldenburgs.

Anfang 5 Uhr.

Am Sonntag, den 3. November:

Jammerläffe

im Lokale des Hrn. Stührensberg,

Eghorn.

Der Vorstand.

Bürgerfelder

Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 3. Novbr.,

abends 7 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Klootjdiezer verein

I und II.

Sonntag, den 3. Nov.,

nachm. 2 Uhr,

in Rodentkirchen:

Probewerfen.

Es laden freundlichst ein

Die Bahnweiser.

Am Sonntag, den 3. Novbr.:

Großer Ball.

Es laden freundlichst ein

Joh. Eilers.

Am Sonntag, den 3. Novbr.:

Kampfgenossen-

Verein

Oldenburg.

Am Mittwoch, den 6. Novbr.,

findet im Oldenburger Schützen-

hof das

25. Stiftungsfest

unseres

Gesang-Vereins

„Kameradschaft“

statt. Die Mitglieder des Kampf-

genossen-Vereins mit ihren An-

gehörigen sind freundlichst dazu

eingeladen und werden gebeten,

recht zahlreich an dieser Jubel-

feier teilzunehmen.

Anfang des Konzertes 8 1/2 Uhr,

Anfang des Balles gegen 11 Uhr.

Bundesabzeichen ist anzulegen.

Der Vorstand.

Post- u. Telegraph.

Unterbeamten-Verein

„Postalia“.

Zu dem am Dienstag, den

5. November 1907, im „Ziegel-

hof“ stattfindenden

15. Stiftungsfeste,

bestehend in

Vorträgen und Ball,

laden wir hiermit ergebenst ein.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Höben.

Am Sonntag, den 3. Novbr.

Ball,

wozu freundlichst einladet

D. Paradies.

Am Sonntag, den 3. Novbr.:

Turn- u. Verein

Edeweicht.

Zur Feier des 10-jährigen

Stiftungsfestes

am

Sonntag, 3. Novbr.

Schauturnen

mit nachfolgendem

BALL,

Anfang 8 1/2 Uhr.

Es laden freundlichst ein

G. Mägge. Der Vorstand

NB. Beim Schauturnen

auch die Schüleriege mit.

Gesang-Verein Germania

Sandhagen.

Sonntag, den 3. Novbr.:

der Sänger-Ball

bei P. Richter.

wozu freudl. einladet Der Vorstand

Eversen III. Sonntag, d. 3. Nov.

BALL

Es laden freundlichst ein

H. Tapher.

Klein-Scharrel

Am Sonntag, den 3. Novbr.:

Krieger-Ball,

wozu freudl. einladet

D. Borst. u. Joh. Dietr. Brumm

Westerholt.

Pfeifenklub Blaue Blüte

Am Sonntag, den 3. Novbr.:

Ball

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

G. Willems.

Westerholtsfelde. Am Son-

tag, den 3. November:

BALL,

wozu freundlichst einladet

G. Koll.

Ekern.

Sonntag, den 3. Novbr. d. J.

Tanzmusik,

wozu freudl. einladet

G. J. Krüger.

Gesangverein Bielefeld.

Am Sonntag, den 3. Nov. d. J.:

Sängerball

im Vereinslokal Lophens Gah-

hans. — Anfang der Gesang-

vorträge 7 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Der Vorstand und G. Tapher.

